

Zwei lieben und eine kreatur

Von
Gustavo Ott

Übersetzung
Mona Ulrike Schroedel
© *Mona Ulrike Schroedel, Leicester 2004*

Gustavo Ott
gustavott@yahoo.com
www.gustavoott.com.ar
SGAE-
Sociedad General de Autores de España
Nro. 64171

"Zwei Lieben und eine Kreatur" ... wurde zum ersten Mal öffentlich aufgeführt im Joseph Papp Public Theatre/ New York Shakespeare Festival (George C. Wolfe, Produzent), als Teil des New York Now! Programms, (NWN) am 30. April, 2003, Regie von Steven Cosson. Die Schauspieler und Helfer waren:

JAIME TIRELLI als Paul

PRISCILLA LOPEZ als Karen

VANESSA ASPILLAGA als Caroline

Regie von STEVEN COSSON

Shannon Polly: Bühnen Direktion

Dramaturgie: Rebecca Rugg

Bühnen Manager: Aquaila S. Barnes

NWN Koordination: Terence Dale

NWN Literarischer Assistent: Rebecca A. Wolfe

"Es ist einfacher ein Atom zu spalten als ein Vorurteil"
EINSTEIN

Charaktere:

PAUL
CAROLINE
KAREN

Stadt Zoo

1/AFFEN

AFFEN GEHEGE/ Vorher

Die Szenerie ist ein Zoo mit verschiedenen Gehegen, aber gleichzeitig auch ein Wohnzimmer in einem Haus. Die Szenerie "bewegt" sich mit der Zeit und mit den Bildern. Drei Stühle und ein Fernseher sind die einzigen Elemente auf der Bühne.

CAROL: Der Affen Käfig erinnert mich daran wie Daddy vor fünfzehn Jahren für Vierzig Tage ins Gefängnis musste und eine Geldstrafe von fünftausend Dollar zahlen musste.

PAUL: Nichts dessen man sich schämen müsste, wirklich. Eine kurze Haftstrafe, Geld, das ich für mich selbst gespart hatte. Die Anwälte haben sich sehr schnell darum gekümmert, so dass es nicht schwer für sie sein würde.

KAREN: Unsere Anwälte gaben ihm den besten Ratschlag: bleib still. Obwohl er immer darauf bestand das schlecht möglichste zu tun.

PAUL: Ich wollte meinen Fall der Presse erklären.

CAROL: Mutter, allerdings, zu meiner Überraschung, wollte sprechen, wie ein Papagei.

KAREN: Obwohl er genug für beide von uns sprach. Für uns alle drei, denn er sprach auch für das Opfer.

(CAROLINE NIMMT EINEN OBSTKORB. SIE SETZT SICH NEBEN IHREN VATER)

CAROL: Wir besuchten ihn sieben mal während der vierzig Tage und er war der Ansicht es war nicht genug.

PAUL: Niemand hier liebt mich noch!

CAROL: Beim ersten mal habe ich geweint, als wir durch die Tür gingen. Ich sah ihn und alles was ich tat war heulen und als unser Besuch vorbei war und sie uns um fast sechs Uhr hinauswarfen, habe ich immer noch geheult. Nicht weil es ein Gefängnis war, es war in Wirklichkeit mehr wie eine Bezirksanstalt. Aber ich wusste Papa sollte Ernst sein, Mama traurig und ich eine Heulsuse.

PAUL: Du warst 8!

CAROL: Ich war 9.

PAUL: Dir fehlten Zähne.

CAROL: **(GENERVT)** Mir fehlten keine Zähne!

PAUL: Ich genoss ihre Besuche. Nicht nur wegen den Geschenken, die sie brachten, sondern vor allem wegen der Geschichten, den Gerüchten, den Dingen, die andere Leute sagten.

CAROL: Ich brachte ihm Schokolade und ein Buch, das er lesen wollte. Später besuchten wir ihn wie jemanden im Geschäft, mit seinen Freunden, darauf wartend einen großen Deal abzuwickeln, bevor er nach Hause kam. Wir brachten ihm Zeitungen, Notizblöcke, Zigarren. Mama war glücklich, weil die Tage wie im Fluge vergingen. Obwohl das alles vor fünfzehn Jahren war und ich mich an alles in Zeitlupe erinnere.

(IN DER ECHTEN ZEIT)

PAUL: Hast du mich vermisst Süße?

CAROL: Ganz arg, Papa. Glaubst du die werden dich wieder dorthin zurückholen?

PAUL: Nicht wenn ich mich benehme.

KAREN: Papa wird sich benehmen, weil er das immer tut und das alles war nur ein großes Missverständnis. Verstehst du Caroline?

CAROL: **(GLÜCKLICH)** Ja! Willkommen zu Hause, Papa! **(SIE UMARMT IHN)**

PAUL: Was glaubst du denn? Dass ich ein Krimineller bin?

(PAUL UMARMT SEINE TOCHTER)

CAROL: Die Zeit verging und ich wurde 24.

PAUL: (STOLZ, ALS SPRÄCHE ER ZU FREUNDEN) ... sie hat einen Abschluss von der Veterinär Schule.

KAREN: (STOLZ, ALS SPRÄCHE SIE ZU FREUNDEN) ... sie arbeitet im Stadt Zoo.

PAUL: Ein guter Job, ein gutes Arbeitsklima, genau das was sie wollte.

KAREN: Sie haben sie zur Haupt-Klinik befördert.

PAUL: Sie behandelt all die Tiere und ihre Kollegen respektieren sie wirklich.

KAREN: Der Gehalt ist nicht gut, natürlich...

PAUL: Aber sie ist glücklich.

KAREN: Vielleicht heiratet sie bald.

PAUL: Heiraten ist was für die 30iger. Sie ist zu jung.

KAREN: Du bist eifersüchtig.

PAUL: Sie würde über Leichen gehen für ein Enkelkind.

KAREN: Sie ruft immer ihren Vater an, um seine Geschichten zu hören.

PAUL: Am liebsten geht sie mit ihrer Mutter einkaufen.

KAREN: Sie ist so groß, so hübsch geworden...

PAUL: So goldig, und sie ist solch ein Plappermaul.

KAREN: Schon immer. Alles was sie machen will ist sprechen!

PAUL: Man weiß ja wie sie so kurz nach dem Abschluss sind

KAREN: ...sie sprechen

PAUL: Und sie hören überhaupt nicht mehr auf mit dem sprechen.

KAREN: Das ist es was die Universitäten ihnen beibringen: zu sprechen.

PAUL: Und immer im Recht zu sein!

(CAROLINE TRITT AUF. SIE HAT EINE ZOO UNIFORM AN, WIE EIN DOKTOR)

- CAROL:** Und eines Dienstag Nachmittags, nur vor ein paar Monaten, kamen meine Eltern zum Zoo, um mein erstes Jahr bei der Arbeit zu feiern.
- PAUL:** **(WINKEND, MIT EINER GROSSEN TÜTE ERDNÜSSE IN EINER HAND)** Caroline, Süße, wir sind hier!
- CAROL:** Wir verbrachten den Tag lachend und herum albernd wie immer
- KAREN:** Wir hatten eine gute Zeit beim Affen Gehege
- PAUL:** Wir waren so glücklich wie man nur sein kann beim Affen Gehege
- KAREN:** Es war ein herrlicher Tag und die Affen waren so verspielt
- PAUL:** Und glücklich, weil ich ihnen eine große Tüte mit Erdnüssen zuwarf! **(ERTUT ES. WIE EIN KIND SIEHT ER IHNEN DABEI ZU WIE SIE ÜBER DIE TÜTE STREITEN)** Sieh nur! Sieh nur wie der Große sie wegnimmt! Und der mit dem weißen Schwanz jagt ihn. Hahahahahaha!!!
- CAROL:** ...und ich war glücklich mit meinen Tieren und meinen Eltern, an einem Dienstag Nachmittag mit einigen Besuchern
- KAREN:** Dann, den Affen zuschauend, einfach so aus heiterem Himmel...
- PAUL:** Sagte jemand etwas
- KAREN:** ...über die Affen Gehege
- PAUL:** ...jemand zeigte irgendwo hin
- CAROL:** ...jemand wies dort hinüber
- KAREN:** Und da war er
- PAUL:** Der Orangutan
- CAROL:** In Quarantäne
- KAREN:** Weggesperrt
- PAUL:** Eingeschlossen
- KAREN:** Ein Orang-Utan, den man vom Rest getrennt hatte
- PAUL:** In einem dreieckigen spezial Käfig.

- KAREN:** "Warum ist er da?" lag ihm auf der Zunge.
- PAUL:** "Was hat er getan?" dachte sie.
- KAREN:** Aber, anstatt es dabei zu belassen und mehr Geschichten unserer Tochter zu zuhören
- PAUL:** Ich gestehe es; ich ebnete den Weg für die folgenden Ereignisse
- KAREN:** Denn Herr Dummkopf musste fragen:
- PAUL:** Was hat er getan?
- KAREN:** Und Fräulein Besserwisser antwortete:
- CAROL:** Er hat sich nicht benommen.
- KAREN:** Ich schwöre, dass ich dachte diese Antwort würde uns an den Rand des Wahnsinns bringen.
- PAUL:** Ich gebe zu, dass ich mich ein klein wenig genervt fühlte zu dem Zeitpunkt
- CAROL:** Versprochen, ich versuchte meine Worte zu kontrollieren
- KAREN:** Aber Worte können nicht kontrolliert werden
- PAUL:** Worte haben die Fähigkeit einfach so heraus zu sprudeln und die Kontrolle zu übernehmen
- KAREN:** Und alles zu zerstören.
- PAUL:** Man sollte Worte abschaffen, oder sie zensieren oder irgendetwas mit ihnen tun, um sie davon abzuhalten unschuldige Menschen zu verletzen und ihnen wehzutun.
- KAREN:** Worte? Viel eher Messer, die Biester.
- PAUL:** Worte, verdammte Worte.
- KAREN:** Weil es Worte waren, die mein Mann gebrauchte, um die Frage zu stellen, von der niemand wollte, dass sie von ihm gefragt wurde.
- PAUL:** Warum hat er sich nicht benommen?
- KAREN:** Und mehr:

- PAUL:** Was hat er getan?
- KAREN:** Und dann
- CAROL:** Dann, als ich gerade erklären wollte
- PAUL:** Als ich mein Ich-will-lernen-bitte-erleuchte-mich-weise-Tochter Gesicht aufsetzte
- KAREN:** Genau da
- CAROL:** Erzählte ich ihm, dass der Orang-Utan bestraft wurde, weil er einen anderen männlichen Affen belästigt hatte
- KAREN:** Alarmiert versuchte ich das Thema zu wechseln
- CAROL:** Als ich "belästigt" sagte, ich schwöre ich wollte eigentlich etwas anderes sagen,
- KAREN:** Aber dann platzte Paul mit seinem glorreichen Spruch heraus, dem Spruch, der all unsere Worte, Blicke und Seelen herum schnellen lies, um einen Blick auf etwas zu werfen, das wir nie mehr hätten anschauen dürfen.
- CAROL:** Dann sagte Papa den Spruch, der alles in Bewegung setzte.
- PAUL:** Ich sagte:
- CAROL:** Er sagte:
- KAREN:** Er sagte:
- PAUL:** Man kann zweifelsohne feststellen, dass Mann vom Affen abstammt.
- KAREN:** **(GENERVT)** Mann kommt vom Affen!
- CAROL:** **(UNGLÄUBIG)** Mann vom Affen?
- KAREN:** Nicht mehr und nicht weniger.
- CAROL:** Und es war, als ob...
- PAUL:** Dieser Dienstag Nachmittag, ein echter Dienstag, als wir unsere Tochter im Zoo besuchten, bei ihrer Arbeit, und solch einen netten Familien Tag beim Affen Gehege hatten, mit seinen dreizehn Schimpansen und einem Orang-Utan, der in einem spezial Käfig saß

- KAREN:** Ein großer, trauriger Orang-Utan
- PAUL:** Jung, aber gealtert
- KAREN:** Mit einem Gesicht, als hätte er kaum einen Freund in der Welt
- PAUL:** Weil nichts mehr Sinn machte in seinen Augen.
- KAREN:** Ein Orang-Utan eingesperrt
- PAUL:** Der große Ähnlichkeit mit mir hatte.
- KAREN:** Weil es offensichtlich war, plötzlich, beim Anblick des Affen, eines Orang-Utans, dem Vorgänger des Mannes - aber definitiv nicht der Frau - ein Affe, der eingesperrt worden war und bestraft, weil er einen anderen männlichen Affen belästigt hatte...
- CAROL:** Es erinnerte mich an die Episode, als Papa für vierzig Tage im Gefängnis war und eine fünftausend Dollar Strafe zahlen musste.
- KAREN:** Sicher, es war nur natürlich. Vom Orang-Utan zu ihrem Vater.
- PAUL:** Ich bummelte zum Kamel Gehege hinüber
- KAREN:** Ich ging in Richtung der Zebras
- PAUL:** Ich erinnere mich, dass ich laut sagte, dass ich die Spinnen sehen wollte
- KAREN:** Ich sprach von den Vorzügen der Hyäne
- PAUL:** Ich wies auf die Alligatoren und ihre 80 Zähne hin... Aber sie...
- KAREN:** Aber sie...
- PAUL:** Lies einfach nicht locker.
- CAROL:** Und das war der Zeitpunkt an dem ich fragte...
- PAUL:** Unverblümt
- CAROL:** Papa, warum warst du damals im Gefängnis?

(MAN HÖRT AFFEN STREITEN IN DER FERNE. EINER WIRFT DIE ZERKNÜLLTE ERDNUSS TÜTE AUS DEM KÄFIG. SIE TRIFFT PAUL)

CAROL: Papa wurde Mucksmäuschen still. Dann blickte Mama mich an und sagte

KAREN: Rede keinen Unsinn! Papa war niemals im Gefängnis.

CAROL: Sie log.

KAREN: Warum musste sie soweit gehen und Fragen stellen über diese unangenehme Affäre, nach all den Jahren?

CAROL: Mama: behandle mich nicht wie ein Kind.

KAREN: Du bist kein Kind, deshalb sage ich dir, dass Papa...!

CAROL: Ich habe eine Frage gestellt und ich frage dich noch einmal und ich will eine Antwort. Also ich meine es wirklich, wirklich ernst. Warum war Papa im Gefängnis?

KAREN: Es war das erste Mal, dass sie sich mir gegenüber respektlos verhielt,

PAUL: Obwohl es nicht respektlos war,

KAREN: Brachte sie es fertig es so aussehen zu lassen, was eigentlich genauso schlecht und schlimm ist.

PAUL: Wo sind die Pandas, Süße? Ich möchte gerne die Pandas sehen. Die sind so goldig. Die sehen aus wie Kuscheltiere...

CAROL: Warum warst du im Gefängnis?

KAREN: Und dann, die zweite Überraschung des Tages: Paul antwortete ihr...

PAUL: Süße: ich war im Gefängnis vor fünfzehn Jahren

KAREN: Er erzählte ihr die Wahrheit

PAUL: Weil ich einen Hund getötet habe.

CAROL: ...du hast einen?

KAREN: Diese Dinge sind alle in der Vergangenheit und wir erinnern uns nicht einmal...

PAUL: **(ERNST)** Ihn zu Tode getreten. Eines 24sten Dezembers am Nachmittag habe ich einen Hund zu Tode getreten. Er hieß "General". Deshalb wurde ich verhaftet. Es gab eine schnelle Verhandlung und ich wurde zu vierzig Tagen im Gefängnis verurteilt.

CAROL: W...wie konntest du einen Hund töten?

PAUL: Und eine fünftausend Dollar Strafe.

KAREN: Es reicht Caroline! Du ruinierst unseren Nachmittag, Herzchen

CAROL: Aber...aber...aber... Wessen Hund war es? Hat er jemandem gehört oder war er ein Streuner? Wie groß war er? Was hat er bei uns gemacht? Was hat er uns getan?

KAREN: ... und insbesondere

CAROL: ... und insbesondere

KAREN: ... am allerwichtigsten von allem

CAROL: Warum?

KAREN: Genau. **(IMITIERT SIE)** Warum?

CAROL: Warum hast du den Hund getötet?

(IN DER REELEN ZEIT. ZUM PUBLIKUM)

PAUL: Ich wusste immer, dass das Mädchen unverfroren sein würde. Schon seit sie klein war hat sie nie locker lassen können.

KAREN: Ihrem Vater auf eine Weise zu zusetzen, wie sogar ich es nie getan hatte!

CAROL: Plötzlich kannte ich meine Mutter und meinen Vater, wer sie waren und warum sie taten was sie taten. Ich hatte mir diese Frage noch niemals vorher gestellt: kenne ich sie? Kann ich sagen, was sie denken, sie glauben, die Ideen, die sie verfolgen, wie sie so sind?

PAUL: Kinder sind eine Drohung, die in der Luft hängt. Eine Drohung, die zu nichts führt, an jemanden gerichtet und dann verschämt wünschten wir, wir könnten vergessen, aber dann ist es schon zu spät. Sie sind für immer da draußen.

KAREN: Wie es so spielt ist "für immer" eine sehr kurze Sache

PAUL: "für immer" ist eines dieser Dinge, deren Tage begrenzt sind

KAREN: Das nach einer endgültigen Lösung schreit

PAUL: "für immer" ist so kurz

KAREN: So dass es nicht einmal wie ein Wort scheint

PAUL: Obwohl es ernst ist

KAREN: Und sogar drei Silben hat

CAROL: Warum hast du den Hund getötet?

KAREN: **(WIEDER, ZUM PUBLIKUM)** Aber da war nichts mehr was wir tun konnten

PAUL: Das Thema wechseln, auf eine Ansage über die Lautsprecher hoffen... oder Lärm vom Affen Gehege.

KAREN: Sie könnten herum affen.

PAUL: Der Orang-Utan könnte in Ohnmacht fallen

KAREN: Affen affen niemals herum, wenn es am meisten gebraucht würde

PAUL: Statt dessen saßen sie da und hörten unseren Worten zu, verdammte Worte. Als ob sie versuchten uns nicht auszulachen

KAREN: Oder sagen wollten: "hey das wird richtig gut"

PAUL: Obwohl ich ihr direkt in die Augen sah

KAREN: Obwohl ich sie beim Arm griff

PAUL: Obwohl ich wegschaute und meinen Blick in die Leere schweifen lies

KAREN: Obwohl diese Pause die reinste Folter war

PAUL: Und die Stille den Lärm übertönte

KAREN: Trotz all dem

PAUL: Papas kleines Mädchen

KAREN: Mein einziges Kind

PAUL: Verfluchter Spross

KAREN: Zögerte nicht die Frage zu wiederholen, die ich mich niemals getraut hatte zu stellen

CAROL: Papa, warum hast du den Hund getötet?

(ZUM PUBLIKUM)

KAREN: Scheinbar, wenn ein Hund jemanden beißt, ist das keine Neuigkeit, aber wenn jemand einen Hund beißt, dann ist das anders. Nun, wenn ein Hund jemanden tötet, dann sprechen sogar die wände darüber, aber wenn man einen Hund tötet, dann ist das keine so große Neuigkeit

PAUL: Es sei denn

KAREN: Es sei denn man tat es aus einem ungewöhnlichen Grund

PAUL: Ein besonderer Grund

KAREN: Eher ein beleidigender Grund.

CAROL: Papa...

PAUL: Ein Grund ist immer eine mächtige Waffe.

CAROL: ... warum?

KAREN: Ein Grund der Schlagzeilen macht.

CAROL: ... was hast du mit ihm gemacht?

KAREN: Weil der Grund aus dem mein Mann den fünfjährigen Pudel Yorkshire Terrier Mischling tötete die Neuigkeiten Sucher an einem Tag unterhielt, an dem, die Wahrheit ist, es keine anderen Sachen zu reden gab, die irgendjemand interessierten. An dem Tag war die Neuigkeit, dass eine Bombe in einer Schule hochgegangen war, die das gesamte vordere Gebäude zerstörte, ein Loch so groß wie einen Krater hinterlies und mehr als 230 tötete. Einhundertvierunddreißig Kinder, dreiundfünfzig Lehrer, zweiundzwanzig Eltern und Aufsichtspersonen, zehn Angestellte und elf Teenager, die auf Brüder und Schwestern, auf Neffen und Nichten, auf Freunde und Freundinnen warteten, auf ein Leben, das vor ihnen lag, aber nicht mehr weiterging.

PAUL: Aber diese Neuigkeit war nicht wichtig.

KAREN: Nein, was wichtig war, war das mein Mann den Grund zugab, aus dem er dem Leben des Hundes ein Ende gesetzt hatte. Ein Hund, der uns übrigens eine ganze Menge gekostet hat und um alles noch schlimmer zu machen, uns sogar noch mehr nach seinem Tod gekostet hat.

- CAROL:** Es war unser Hund?
- KAREN:** Es war SEIN Hund
- CAROL:** Papas Hund?
- KAREN:** Er kaufte ihn, er zog ihn auf, er brachte ihm die ersten Tricks bei und er selber tötete ihn.
- PAUL:** Ich hatte jedes Recht mit ihm zu machen was ich wollte, er war meiner.
- CAROL:** Warum?
- PAUL:** Meine Tochter schaut mich an
- KAREN:** Die uns fast nie anschaut
- PAUL:** Eine Tochter, die mich anschaut, und ein Orang-Utan, der mich auch anblickt. Warum heute? Wirklich, meine Tochter, weshalb kümmerst es dich?
- KAREN:** Das ganze Jahr über geht sie ihren eigenen Sachen nach
- PAUL:** Jungs, Freunde, Verabredungen, Kleider,...
- KAREN:** Das Hemd ihres Vaters und die Farbe meiner Schuhe und der Stil meines Kleides sind ihr peinlich
- PAUL:** Die Farbe unserer Vorhänge, der Tapete, des Wohnzimmer Teppichs, das Buch auf dem Nachttisch.
- KAREN:** Ja, meine Tochter, die sich über uns lustig macht, auf diese nette Weise
- PAUL:** Aber sich nichtsdestoweniger über uns lustig macht
- KAREN:** Und sie hat trotzdem die Frechheit zu fragen
- PAUL:** Hier bei dem jetzt berühmten Affen Gehege
- CAROL:** Warum hast du ihn umgebracht? Was ist passiert?
- (PAUL GEHT ZU EINER SEITE. ER SIMULIERT WIE ER DEN HUND GETÖTET HAT)**
- PAUL:** Als die Nachbarn kamen, riefen sie **(TRITT DEN HUND)**, aber ich hörte sie nicht.

- KAREN:** (ALS EIN NACHBAR) "Bitte treten sie die arme Kreatur nicht mehr!"
- CAROL:** (ALS EIN NACHBAR) "Sie bringen den Hund um"
- KAREN:** "Er ist praktisch schon tot"
- CAROL:** "Lassen sie ihn in Frieden!!"
- KAREN:** "Sie treten ihm die Eingeweide aus!"
- CAROL:** "Er kann nicht atmen!"
- KAREN:** "Er kann gar nichts mehr!"
- PAUL:** In mitten all dieses Geschreis rief jemand die Polizei, und wo die Polizei ist, da ist auch die Presse nicht weit entfernt, und ich muss den Hund eine sehr lange Zeit getreten haben, weil sie zwanzig Minuten brauchten, um zu kommen, dann, dann, dann, als ich die Sirenen hörte, begriff ich was ich tat und natürlich war es dann zu spät, weil die arme Kreatur bereits tot war. Ich hörte für eine Weile auf ihn zu treten, um zu sehen ob er aufstehen würde, um zu sehen ob er jaulen würde, aber nichts.
- KAREN:** Die Reporter schossen Bilder.
- PAUL:** Obwohl es andere Storys gab, nahmen sie meine.
- KAREN:** Der Hund war tot zwanzig Minuten bevor irgendjemand an den Tatort kam.
- PAUL:** Aber der Reporter schrieb, dass er den letzten Beller gehört hätte.
- KAREN:** Wenn die Wahrheit ist, dass der arme Hund nach der ersten Minute nicht mehr gebellt hat.
- CAROL:** Eine Minute ist eine Minute. Das ist eine lange Zeit, wenn man stirbt.
- KAREN:** Die Reporter kamen und machten ihre Interviews.
- PAUL:** Und das war als ich sagte
- KAREN:** Und das war als er sagte
- CAROL:** Warum hast du den Hund getötet?
- PAUL:** (LAUT, ABER NICHT DRAMATISCH) Ich tötete ihn, weil er homosexuell war.

- KAREN:** Er sagte es.
- CAROL:** MAMA?
- PAUL:** Der Orang-Utan war dort aus dem gleichen Grund. Weil er die anderen männlichen Affen belästigt hatte. Du siehst? Man bestraft sie dafür, es ist gegen die Natur, weil sie tun wonach ihnen ist.
- CAROL:** Papa? Aber... aber... Wie konntest du?
- KAREN:** **(ZUM PUBLIKUM)** Jetzt hat meine Tochter Angst. Zuerst hat sie aus Neugier gefragt, aber jetzt ist ihre Welt in tausend Stücke zerschlagen.
- CAROL:** Es kann nicht sein... es kann nicht sein... ich erinnere mich an gar nichts von dem...!
- KAREN:** Eine Welt, die bis zum heutigen Tage, diesem Dienstag Nachmittag, an dem wir den Affen beim herumaffen zusahen und sie uns erzählte was sie neuerdings so trieb und all ihre kleinen Geschichten, eine perfekte Welt, in der es für alles eine Erklärung gab bis jetzt, jetzt da ihr unbarmherziger Vater ihr erzählt, was sie niemals hören wollte:
- PAUL:** Ich tötete ihn, weil er homosexuell war. Der Hund war eine Schwuchtel, deshalb habe ich ihn getötet.
- KAREN:** Tief im Innern fühlte ich mich gut. Nicht wegen ihm, aber weil ich das Gesicht meiner Tochter sah, weil nach all den Sachen, die sie gesagt und getan hatte, auf einmal fühlte sie sich wieder wie eine verängstigte neunjährige, die ihrem Vater Bücher und Süßigkeiten ins Gefängnis brachte.
- CAROL:** Oh mein Gott... mein Gott... Papa... Papa.
- KAREN:** Und ich setzte mich hin, um sie zu beobachten, neun Jahre alt mit fehlenden Zähnen und ihn, ein Riese, der sich ohne ein Wort auf einen hilflosen Pudel Yorkshire Terrier Mischling stürzt, wie eine Bombe, die in einer Schule explodiert und sie in Stücke reißt. Wie ein Haus, das von Attentätern auf den Kopf gestellt wird, wie eine Ehefrau, die den Anruf seiner Geliebten entgegennimmt und auflegt.
- CAROL:** Wie kann... aber... ich... **(SIE WEINT, GEHT ZU EINER SEITE, LICHT AUS)**
- KAREN:** Dies hier sind meine zwei Lieben und meine zwei Geschichten: das Mädchen, das alle Trümpfe in der Hand hält und jede erdenkliche Chance auf Gewinn hat und plötzlich feststellt, dass nicht nur ihre Karten leer sind, aber dass sie nicht einmal weiß wie man Karten spielt und dass sie, ganz gewiss, niemals das

Spiel hätte vorschlagen sollen.

Und er... Der Mann, der den Nachmittag mit einem Familien Ausflug in den Zoo begann und nun anfängt zu verstehen, dass die Sätze, die wir nicht zu Ende führen, immer irgendwann ausgesprochen werden. Und Worte sind immer da, um ein Vakuum zu füllen.

PAUL: Zwei Geschichten, die eine Familie an einem Dienstag Nachmittag im Zoo einholten. Zwei Geschichten, die über ein Thema handeln, über das einmal jeder sprach und dann keiner mehr darüber sprechen konnte.

KAREN: Zwei Lieben und eine Kreatur, mit denen die Geschichte anfängt und aufhört. **(SIE NIMMT EINEN VERGILBTEN ZEITUNGSAUSSCHNITT HERVOR. SIE LIEST. MUSIK)** ...die Jury erklärte Paul Stevens wegen antisozialem Benehmens und Tierquälerei für schuldig. Stevens war beschuldigt seinen Hund zu Tode geschlagen zu haben, weil er annahm, dass das Tier, ein fünfjähriger Pudel Yorkshire Terrier Mischling Namens General, homosexuell war.

(CAROLINE BLICKT IHREN VATER ENTSETZT AN)

KAREN: Zeugen des Vorfalls berichteten, dass Paul Stevens, 48, sich darüber erzürnte, als sein Hund General versuchte sexuellen Interkurs mit einem anderen männlichen Hund zu haben, ein Jack Russell Terrier Namens Bandit, der seiner Frau gehörte...!

(DIE BÜHNE LIEGT IM DUNKELN, AUSSER DREI SPOTS AUF PAUL, CAROLINE UND KAREN)

KAREN: Seit so vielen Jahren gibt es zwei unbeantwortete Fragen: Zuallererst und am wichtigsten: hat er den Hund getötet, weil er es mit einem anderen männlichen Hund tat, oder weil der Hund mir gehörte?

Und zweitens: habe ich etwas mit dem Vorfall zu tun?

Dies sind die Fragen, die heute zum Vorschein gekommen sind, an einem grauen Nachmittag eines bescheuerten Dienstags, nachdem wir einen unglücklichen eingesperrten Orang-Utan sahen, der an Traurigkeit zu Grunde ging und den die Fliegen bei lebendigem Leibe verspeisten.

PAUL: **(ZU SEINER FRAU)** Wie glaubst du wird sie es aufnehmen?

(ER GEHT AB UND SEIN SPOT GEHT AUS)

KAREN: Wir wissen es nicht.

(SIE GEHT AB UND IHR SPOT GEHT AUS)

CAROL: Papa, wie konntest du so etwas tun?

CAROL WEINT BITTERLICH. SIE RENNT VON DER BÜHNE. DER ORANG UTAN BEGINNT SICH ZU BEWEGEN UND STÖSST EINEN GRÄSSLICHEN SCHREI AUS, DER SEINEN SCHMERZ BESCHREIBT.

**EIN ZEITUNGSARTIKEL ERSCHEINT, DER BEINHALTET:
"134 KINDER, 53 LEHRER, 22 ELTERN UND VORMÜNDER, 10
ANGESTELLTE UND 11 TEENAGER STARBEN BEI DER
EXPLOSION"**

SCHWARZ. FLIEGEN SCHWIRREN UMHHER.

2/ *zebras, pinguine*

ZEBRA AREAL/ Vorher

IN DER FERNE SIEHT MAN ETWAS, DAS EIN ZEBRA SEIN KÖNNTE, OBWOHL MAN WEDER DEN KOPF ODER DAS HINTERTEIL SIEHT. ES IST NUR EIN WEISSER HINTERGRUND, DER VON SCHWARZEN LINIEN DURCHZOGEN IST.

BÜHNENMITTE, EIN TISCH UND ZWEI STÜHLE

KAREN: Natürlich, da gibt es einige, die der Ansicht sind, dass ich, als seine Frau, hätte still sein sollen

CAROL: Immer still sein; diejenigen, die sprechen sind immer schuldig

KAREN: Aber ich war auch nervös

CAROL: Das waren wir alle

KAREN: Und sie fragten mich

CAROL: Kleine Fragen

KAREN: Wohlgemeinte Fragen

CAROL: Ist ihr Mann in einer homosexuellen Beziehung? Haben sie ihren Mann mit dem Hund betrogen? War ihr Mann eifersüchtig auf den Hund, den anderen Hund oder sie?

KAREN: Und man fragt sich selbst, was soll ich tun um ihm zu helfen? (**ZU JEMAND IM PUBLIKUM**) Sicher, sie hätten alles anders gemacht, aber wir alle tun das Richtige, bis es einem wirklich passiert.

Dann ist man verloren und zur Hölle mit dem Richtigen. Die Gedanken vermischen sich und man sagt das erstbeste, das einem in den Sinn kommt.

Nichts ist schwarz und weiß, wissen sie? Außerdem, früher oder später, die Frau wird immer verantwortlich gemacht.

CAROL: **(LIEST EINE ZEITUNG)** ...Aussagen von Karen Stevens zu folge, der Frau von Paul Stevens, hatten die beiden Hunde seit einiger Zeit eine homosexuelle Beziehung und sie konnte nicht verstehen weshalb ihr Mann auf diese Weise regierte...

KAREN: Sie taten es die ganze Zeit. Es war hässlich, aber ich dachte niemals, das es abnormal war.

CAROL: ...dass der Hund ihres Mannes, ein Pudel Yorkshire Terrier Namens General, die ganze Zeit hinter dem anderen Hund, Namens Bandit, her war.

KAREN: Er schnüffelte ihn und folgte ihm überall hin. Mein Mann realisierte das zu aller erst nicht, weil er zum Mittagessen immer aus war und erst spät heim kam. Aber sie waren die ganze Zeit bei der Sache. Der Hund würde ihn besteigen und der andere lies ihn gewähren. Aber so, als ob es ihm nichts ausmachte, ja, eher wie etwas ganz normales, als ob es Essenszeit ist oder Zeit aufgeregt zu sein, wenn es raus zum Spaziergang geht. Es passiert in jeder Familie.

CAROL: Seine Frau gab an, dass, obwohl es unnatürliches Verhalten war, dass der ermordete Hund...

KAREN: Um Himmels Willen, sie waren Hunde! Tiere! Wen kann das schon wirklich interessieren!

(CAROLINE SETZT EINE BRILLE AUF UND ZIEHT EINE WESTE AN, SIE SPIELT FRAU 1)

FRAU 1: Uns, Frau Stevens, den Verein zum Schutz von Tieren. Dies ist nicht länger nur eine Frage eines Haushaltsunfalls; es ist ein öffentliches Anliegen geworden.

KAREN: Wie konnte das passieren?

FRAU 1: Weil es Reporter gibt und Leute besorgt sind.

KAREN: Es ist doch bloß ein toter Hund.

FRAU 1: Wir sind hier alle sehr sensibel.

KAREN: Mit all den echten Verbrechen in der Welt und hier diskutieren wir eine

nichtssagende kleine Situation, wie sie in jedem Haushalt vorkommt.

FRAU 1: Es kommt nicht in jedem Haushalt vor.

KAREN: Ich dachte es passiert die ganze Zeit.

FRAU 1: Um ganz ehrlich zu sein, ist es das erste Mal, dass ich von etwas derartigem gehört habe.

KAREN: Vielleicht habe ich ein falsches Bild von anderen Haushalten.

FRAU 1: Wenn dies ein wiederholtes Verhalten der beiden Hunde war, warum beschloss ihr Mann ausgerechnet an diesem Tag den Hund zu töten?

KAREN: Er verlor die Kontrolle. Er war total verrückt geworden.

FRAU 1: Weshalb?

KAREN: Er hatte die Nachrichten verfolgt und er war wütend darüber, dass so viele Menschen starben.

FRAU 1: Wer?

KAREN: Kinder und Lehrer. Eine Bombe in einer Schule, ungefähr 300 Tote oder so, ich weiß nicht so genau.

FRAU 1: Und dann?

KAREN: Er war fuchsteufelswild. Er schrie etwas über Terrorismus und Tod. Dann, er sah die Hunde, was sie taten, verstehen sie, und dann, er verlor die Kontrolle und...

FRAU 1: Tötete seinen eigenen Hund.

KAREN: Trat ihn zu Tode.

FRAU 1: Halten sie ihren Ehemann für einen gewalttätigen Mann?

KAREN: Nein, nicht insbesondere. So gewalttätig wie der Nächste.

FRAU 1: Der nächste wer?

KAREN: Wie alle Männer.

FRAU 1: Nicht alle Männer sind gewalttätig.

- KAREN:** Nein? Vielleicht habe ich ein falsches Bild von Männern.
- FRAU 1:** Er tötete ihn, weil er homosexuell war?
- KAREN:** Das ist es was er sagt.
- FRAU 1:** Sagt er. Ist es wahr?
- KAREN:** Fragen sie ihn.
(SIE STEHT AUF UND GEHT ZU EINER SEITE)
Und ich belies es dabei, auf halbem Weg. Ich sagte weder ja noch nein. Ich sagte nichts definitives, ich bestätigte nichts. Nicht nur weil ich dachte es sei der beste Weg ihm zu helfen, sondern weil ich auch immer der Ansicht war, dass nichts so ist wie es ist, dass was es zu sein scheint etwas anderes sein kann und, dass, ganz gewiss, nicht schwarz weiß ist.
- PAUL:** **(PAUL ERSCHEINT UND SETZT SICH AUF EINEN STUHL)** Außer Zebras.
- KAREN:** Zebras?
- PAUL:** Zebras sind schwarz weiß. **(NACHDENKLICH)** Und Pandas.
(INTELLIGENT) Und Pinguine.
(KAREN AB)
- FRAU 1:** Guten Tag. Ich bin vom Verein zum Schutz von Tieren. Ihre Frau war nicht sehr offen beim Beantworten unserer Fragen, deshalb möchten wir das Interview gerne mit ihnen wiederholen. Ich werde Notizen machen und das Gespräch aufnehmen. Verstehen sie was ich ihnen gesagt habe?
- PAUL:** Ja, natürlich.
- FRAU 1:** Also, dann lassen sie uns mal loslegen. Erzählen sie was genau passiert ist?
- PAUL:** Es geschah alles am Heilig Abend.
- FRAU 1:** Es war Heilig Abend.
- PAUL:** 24ster Dezember. Ich hatte fern gesehen, die Nachrichten.

Dann erinnerte mich meine Frau, dass die Lichterkette draußen nicht funktionierte und dass ich sie reparieren musste. **(ER SPIELT DIE SZENE NACH, WÄHREND ER DIE SITUATION NOCHMALS DURCHLEBT)**
Ich bin immer derjenige, der die Lichterkette repariert, während meine Frau das Essen vorbereitet, Anrufe tätigt, Pläne schmiedet. Unsere Tochter spielte.

Im Fernsehen wurde über die Story des Tages berichtet...

FRAU 1: Die Bombe in der Schule.

PAUL: Aha. Vierhundert Tote oder so... die gesamte Gebäude Front zerstört...

FRAU 1: Ja, aber das interessiert uns jetzt hier nicht.

PAUL: Keiner wusste, warum es einen Anschlag auf diese Schule gab. Der Direktor gab den Medien die Schuld.

FRAU 1: Und was hat das mit uns, ihnen und dem toten Hund zu tun?

PAUL: Nichts, rein gar nichts.

FRAU 1: Also?

PAUL: Also nichts. Ich schaute fern und sie berichteten über die Story mit der Bombe, die Terroristen in der Schule hochgehen ließen.

FRAU 1: Und dann?

PAUL: Und dann reparierte ich die Lichterkette im Baum, und das war der Moment als ich den Hund sah.

FRAU 1: Ihren Hund.

PAUL: General.

FRAU 1: General.

PAUL: Er war wieder hinter Bandit her.

FRAU 1: Der andere Hund.

PAUL: Ja, er war hinter ihm her und ich hatte ihm verboten das zu tun. Ich hatte sie gewarnt es nicht mehr zu tun. Ich hatte ihn erst vor ein paar Tagen mit der Zeitung einen Klaps gegeben, ich hatte ihm einen Tritt versetzt, beim letzten Mal, als ich sah, dass er versuchte es mit dem anderen Hund zu treiben und er hatte mich angesehen als ob er verstanden hätte.

FRAU 1: Taten sie es die ganze Zeit?

PAUL: In der letzten Zeit, häufig.

FRAU 1: Und sie stimmten dem nicht zu.

- PAUL:** Es waren zwei Rüden!
- FRAU 1:** Und sie stimmten dem nicht zu?
- PAUL:** Nein, natürlich nicht, weder ich noch der andere Hund mochten es, denn er würde wegrennen, verstehen sie. Bandit litt sehr; er sah mich immer an, als ob er um Hilfe bitten würde, als ob er sagen wollte, "Wie lange muss ich das noch ertragen? Warum unternimmst du nichts? Warum lässt du diesen blöden Hund mir das antun wann immer es ihm danach ist?"
- FRAU 1:** Der Hund sagte das.
- PAUL:** Er sagte es nicht, natürlich nicht. Es war als ob er es sagen wollte. Er schaute mich mit dem Gedanken in seinen Augen an und er tat mir Leid, ich war seiner Meinung.
- FRAU 1:** Einer Meinung mit dem Hund.
- PAUL:** Ich fühlte, dass die Situation sehr unbehaglich war, mit meiner 9-jährigen Tochter dort, die alles mit ansehen musste, und meiner Frau, die jedes Mal den Kopf hängen lies, wenn es geschah, weil sie nicht den Mumm hatte etwas dagegen zu unternehmen. Und die Hunde keuchend und der eine total begeistert und der andere versuchend wegzurennen und General lies ihn nicht...
- FRAU 1:** Und dann?
- PAUL:** Dann, sah ich Bandit als Opfer, hilflos, und ich ging hinüber zu General und ich schrie ihn an und meine Tochter fing an zu weinen. Sie mag es nicht, wenn ich schrei, weil sie Tiere liebt. Sie sagt sie möchte einmal Veterinär oder so was werden. Also, ich schlug ihn, aber der Hund würde nicht aufhören und dann **(PAUSE)**
- FRAU 1:** Dann?
- PAUL:** Na ja, es passierte.
- FRAU 1:** Was passierte, Herr Stevens?
- PAUL:** Etwas geschah mit mir, ich verlor die Beherrschung, ich wusste nicht mehr was ich tat.
- FRAU 1:** Sie attackierten den Hund.
- PAUL:** Ich fing an ihn zu treten.

- FRAU 1:** Bis sie ihn umbrachten.
- PAUL:** Ja, ich denke.
- FRAU 1:** Sie denken?
- PAUL:** Ich trat ihn, aber ich weiß nicht ob zu Tode.
- FRAU 1:** Sie glauben er war anschließend am Leben?
- PAUL:** Ich meine, vielleicht war er schon tot und ich habe ihn weiter getreten.
- FRAU 1:** Sind sie homophob?
- PAUL:** Verzeihung?
- FRAU 1:** Sie hassen Homosexuelle.
- PAUL:** Ich habe nichts gegen sie.
- FRAU 1:** Sind sie homophob?
- PAUL:** Es waren die Hunde, bloß die Hunde, die mich störten. Leute stören mich nicht, ich verstehe Leute, ich mag Leute...
- FRAU 1:** Aber sie haben den Hund aufgrund seiner homosexuellen Aktivität getötet.
- PAUL:** Ich hatte ihn gewarnt damit auf zuhören.
- FRAU 1:** Und sie machten einfach weiter.
- PAUL:** Ja....
- FRAU 1:** Also, wenn jemand etwas tut, das sie nicht mögen, dann werden sie wütend.
(PAUL SCHÜTTELT DEN KOPF) Und sie werden gewalttätig.
- PAUL:** Nein, nicht im Geringsten.
- FRAU 1:** Wenn sie das mit einem Hund machen, was würden sie dann mit einem menschlichen Wesen tun?
- PAUL:** Niemals.
- FRAU 1:** Wie können wir uns sicher sein, dass sie sich nicht umdrehen und das nächste Verbrechen begehen, wenn sie jetzt ungeschoren davon kommen?

PAUL: Ich habe niemals ein Verbrechen begangen.

FRAU 1: Sie haben einen Hund getötet.

PAUL: Das ist kein Verbrechen.

FRAU 1: Es gibt Rechte zum Schutz von Tieren.

PAUL: Aber Hunde sind nicht dasselbe...

FRAU 1: Wie wir?

PAUL: Menschen.

(DIE FRAU GEHT HINÜBER ZU IHM)

FRAU 1: Dieser Hund, als er starb, hasste sie nicht. Weil sie denken, wenn man sie bestraft, dann deshalb, weil sie etwas getan haben um es zu verdienen. Während dieser Hund starb, dachte er: Ich verdiene das, weil ich nicht gehorsam war. Hunde denken, dass wir gut sind. Aber das sind wir nicht. Das ist nicht die Wahrheit. Die Wahrheit ist, dass Menschen Bestien sind.

Daher, weil ich ein Mensch bin, glaube ich, dass ich genau das Gleiche mit ihnen tun werde was sie mit dem Hund gemacht haben. Ich werde sie zu Tode treten auf meine Weise.

Ich werde ihnen meinen Hass zeigen, den ihr Hund gefühlt hat, während er verzweifelte, als sie ihn zu Tode getreten haben.

Das ist es was ich tun werde. Ich werde meine Zähne fletschen, damit sie sehen können, wie es sich anfühlt.

Ich werde befürworten, dass man sie für vierzig Tage inhaftiert und eine Geldstrafe von fünftausend Dollar über sie verhängt, die komplett an den Verein zum Schutz für Tiere geht.

Was haben sie jetzt zu sagen: hassen sie mich? Wollen sie mich zu Tode treten? Weshalb tun sie es nicht? **(BEIDE STEHEN)**

PAUL: **(ZUM PUBLIKUM)** Ich tötete den Hund, weil er andere männliche Hunde mochte. Deshalb habe ich ihn getötet. Es war mein Hund und ich konnte tun und lassen mit ihm was ich wollte. Aber sie gaben mir vierzig Tage und eine fünftausend Dollar Strafe. NICHT wegen dem Hund, denn das Rechtssystem ist nicht so strikt, wenn man ein Tier tötet - wenn es einem gehört, wenn es das eigne ist, wenn es niemand außer dem Hund betrifft, natürlich.

Sie taten es auf Grund des Reports vom Verein zum Schutz von Tieren, der aussagte, dass ich gefährlich sei, und wegen der Presse, die schnell das Bomben Attentat vergaß und sich auf mich konzentrierte. Da auf der Titelseite, ein Bild von dem Hund und eines von mir. Ich, im schlimmsten Zustand, nach 36 Stunden ohne Schlaf. Der Hund - nicht der Tote - aber einer, der ihm sehr ähnlich sah, von einem Zucht Poster, so niedlich und ausgelassen, um Zärtlichkeit zu inspirieren. Und die Leute hassten mich. Sie hassten mich auf der Stelle, leichten Herzens, unbegründet, mit einem Hass, der nur darauf wartete, dass etwas passierte, damit man ihn auf mich abwälzen konnte.

(PAUL GEHT AB. CAROLINE IST ALLEIN)

CAROL: Wenn wir sagen, dass etwas schwarz weiß ist, dann unterscheiden wir nicht zwischen den vielen Varianten von grau, die alles was weiß ist und alles was schwarz ist, möglich machen. Das ist der Grund, weshalb ein Zebra und ein Pinguin und ein Dalmatiner nicht dasselbe sind, obwohl sie schwarz weiß sind.

Sie sind nicht dasselbe, aber mit Menschen bemerken wir den Unterschied nicht.

Und es ist komisch, dass wir es nicht tun. Denn letzten Endes haben Pinguine und Zebras und Dalmatiner wahrscheinlich mehr oder weniger die gleichen Gedanken: kalt, heiß, hungrig, Sex, Schlaf, Zuneigung, sieh nur wie schwarz oder sieh nur wie weiß.

Aber wir?

Wir können uns noch nicht einmal über Gott einigen.

(MUSIK. DIE ZEBRAS BEWEGEN SICH, ABER ALS DER GESAMTE KÖRPER SICHTBAR WIRD, IST ER NICHT NUR WEISS MIT SCHWARZEN STREIFEN. DA IST EINE ROTE LINIE, DIE SICH DARÜBER ERSTRECKT, EINE BEMERKBARE UND ÄRGERLICHE ROTE LINIE)

3/ vögel

VOGEL KÄFIG / Jetzt

VOGEL LÄRM LIEGT ÜBER DER SZENE

CAROL: Die Nacht bricht herein, die Stunden verstreichen, man geht zu Bett und man kann nur hoffen, dass man, am nächsten Tag, aufwacht mit dem Gefühl der Erleichterung, wie jemand, der einen Traum hinter sich lässt.

Nur dass ich in dieser Nacht nicht schlief. Ich ging zur Arbeit in den Zoo wie jeden Tag und da war meine Freundin Veronica...

(VERONICA TRITT AUF - DIE GLEICHE SCHAUSPIELERIN, DIE AUCH KAREN SPIELT. VERONICA RÄUMT DAS BÜRO AUF)

VERONICA: Es ist lange her, dass ich dich so gesehen habe.

CAROL: Wie?

VERONICA: Traurig. Du bist traurig heute.

CAROL: Ja, den ganzen Tag über hatte ich das Gefühl, dass es sich nicht gelohnt hat zur Arbeit zu kommen.

VERONICA: Du liebst deine Arbeit, Caroline.

CAROL: Ich liebe es.

VERONICA: Wir fühlen alle das Gleiche. Mit all den Terroristen Attacken, wir sind alle in der Stimmung, grau, entmutigt, dieser Schatten der Schande und des Mitleids.

CAROL: Was ist passiert?

VERONICA: Dreißig tot in einem Einkaufszentrum, Autobombe. Es war da abgestellt worden und dann BUM! Hast du es gehört? Eine Menge Leute behaupten, sie hätten es kilometerweit gehört. Das sind Bestien. Die verdienen zu sterben. Ich weiß, ich befürworte die Todesstrafe nicht, aber manchmal ist es nötig. Für Ausnahmen. Meinst du nicht auch?

CAROL: Ich habe nichts darüber gehört.

VERONICA: Und du weißt doch immer alles. **(REICHT IHR EINE TASSE)** Da, trink eine Tasse Kaffee.

(SIE TRINKT IHN, WIE WASSER. VERONICA SIEHT VERBLÜFFT ZU. CAROLINE SCHENKT SICH NACH UND STÜRZT IHN WIE SAFT HINUNTER. SIE SCHENKT NOCHMALS NACH, ABER VERONICA STOPT SIE. CAROLINE WIRD SICH BEWUSST)

CAROL: Ich habe mich gestern mit meinen Eltern getroffen.

VERONICA: Ich sah euch beim Affengehege. Ist alles in Ordnung?

CAROL: Ja, alles ist okay. Ich fand heraus, dass mein Vater einen Fehler begangen hat vor fünfzehn Jahren.

VERONICA: Willst du darüber sprechen?

CAROL: Nein, es ist in Ordnung. Es war ein Versehen. **(SIE HÄLT EIN WIE JEMAND DER ES DABEI BELASSEN WILL, DANN PLÖTZLICH)** Mein Vater war im Gefängnis, weil er einen Hund getötet hat.

VERONICA: Grund Gütiger!

CAROL: Ein Unfall.

VERONICA: Natürlich. Was ist passiert?

CAROL: Er trat ihn zu Tode.

VERONICA: Was ein Tier! Tut mir leid.

CAROL: Ich habe letzte Nacht nicht geschlafen, weil ich wusste ich würde über den Hund träumen.

VERONICA: Also, warum hat er ihn getötet?

CAROL: Er war homosexuell.

(VERONICA LÄSST DIE TASSE FALLEN. SIE ZERBRICHT)

VERONICA: Vielleicht ist es besser du erzählst nicht weiter. Möchtest du den Rest des Tages frei nehmen, Heim gehen? Es gibt heute nichts für dich zu tun hier.

CAROL: Ja, du hast recht. Ich gehe besser. **(SICH FERTIG MACHEND)** Vergiss nicht die schwarze Ziege besonders im Auge zu behalten heute; es könnte ihr Tag sein. Vergiss nicht mit den Studenten zu reden. Damit sie niemanden die

Babys anfassen lassen. Wir erwarten zwei Zicklein, gesund und munter. Und erinnere sie daran nicht zu vergessen den Schimpansen zu impfen. Und überprüfe den Vogel Käfig, um sicher zu gehen, dass es ihnen besser geht.

VERONICA: Okay, okay, okay. Geh. Alles ist unter Kontrolle. Wir brauchen dich heute nicht hier.

CAROL: Vielleicht ist es ein Virus.

VERONICA: Los jetzt, raus hier. Du siehst erledigt aus. Ob es nun ein Virus ist oder sonst was, den Vögeln passiert nie etwas. Sie sind die Stärksten von uns allen.

CAROL: Papageien sind wie Löwen.

VERONICA: Sie werden seltener krank als die Elefanten.

CAROL: Und sie bringen sich selbst in allerhand Schwierigkeiten...! **(GEHEND)**
Vergiss nicht den Orang-Utan heraus zu lassen.

VERONICA: Ich kümmere mich darum. Auf Wiedersehen.

(CAROLINE IST AM GEHEN, ABER KOMMT ZURÜCK. VERONICA SCHAUT SIE AN, WISSEND WAS FOLGT)

CAROL: Was meinst du soll ich tun?

VERONICA: Worüber...?

CAROL: Gestern.

VERONICA: Man kann nichts gegen Terroristen unternehmen, Caroline. Wünsch ihnen den Tod oder das ihre Autobombe ihnen um die eigenen Ohren fliegt, oder ihr Plastik Sprengstoff losgeht, ihr Maschinengewehr blockiert und nach hinten losgeht, das sie ein Versehen machen und sich gegenseitig töten. Oder ihre Familien, lass ihre Familien auch sterben.

CAROL: Veronica!

VERONICA: Die machen mich krank!

CAROL: Ich sprach über die Sache mit meinem Vater. Was soll ich tun?

VERONICA: Das war vor Jahren.

CAROL: Ich habe es erst gestern herausgefunden.

VERONICA: Ich mische mich nicht in Familien Angelegenheiten ein. Dein Vater ist dein Vater. Also, ab ins Bett jetzt, und lass mich anfangen mit der Arbeit. Und was die Terroristen angeht: Tod. Bis morgen.

(VERONICA VERSCHWINDET IM DUNKELN. CAROLINE BLEIBT AUF DER BÜHNE. SIE NIMMT IHRE TASCHE. SIE LÄUFT)

CAROL: Ich verlies das Büro, aber ich ging nicht nach Hause. Ich wanderte im Zoo umher. Alles war normal. Nicht viele Besucher. Ich hielt am Vogel Käfig, weil sie so schrecklich krank waren und wir nicht wussten weshalb. Sie haben eine so komische Krankheit. So ungewöhnlich. **(CAROLINE GEHT IN DAS VOGEL AREAL. MAN HÖRT VÖGEL)** Sie fliegen nicht. Sie wollen nicht oder können nicht. Wir haben alle möglichen Tests gemacht, aber wir konnten keinen Pathologie Befund erreichen. Sie sind einfach da, ohne das Verlangen zu fliegen. Und alles was ich tue ist sie jeden Morgen beobachten, vollkommen machtlos, denn ich war es gewöhnt etwas für sie tun zu können und nun, na ja, nun konnte ich es nicht. Dann, während ich die Vögel beobachtete bemerkte ich, dass jemand mich beobachtete. Er war es. Er war hier. Es war Papa.

(LICHTER AN AUF PAUL)

PAUL: Ich war gekommen, um die Vögel zu sehen.

CAROL: Ich auch.

PAUL: Ich meine... Ich wollte vorbeischaun, um dich zu sehen.

(ER VERSUCHT SIE ZU UMARMEN. SIE LÄSST IHN NICHT)

PAUL: Erinnerst du dich daran, wie ich dich früher immer mit in den Zoo genommen habe?

CAROL: Wie alt war ich?

PAUL: Du warst klein. Vielleicht 9. Du hattest noch nicht alle Zähne. Du verbrachtest den ganzen Tag damit die Tiere zu beobachten. Und du sagtest du wolltest sie mit nach Hause nehmen. "Papa, können wir die Giraffe mit nach Hause nehmen? Kann ich den Elefanten haben...?"

CAROL: Kann ich die Zebras mit ins Bett nehmen...?

PAUL: Hättest du nicht lieber einen Grashüpfer? Möchtest du nicht Kackerlacken züchten? Wie wäre es die Ameisen aus dem Garten mit ins Bett zu nehmen? Das sind auch Tiere. Sie sind nicht im Zoo, aber es sind alles Gottes Geschöpfe. Und sie sind kleiner.

(SIE LAUFEN ZUSAMMEN)

CAROL: Wir aßen zu Mittag; der Nachmittag kam und ging. Er sagte nicht viel, hörte mir nur zu, mit Interesse, echtem Interesse, relevante Fragen stellend.

Und ich hörte nicht auf über Vögel zu reden; ich plapperte und plapperte den ganzen Nachmittag und nicht nur über die Vögel, sondern auch über die Ziegen. Das sind diejenigen, die ich am meisten mag, der ursprüngliche Grund weshalb ich die ganze Veterinär Sache gemacht habe. Anschließend sprach ich über den Zoo, das Grundstück auf dem der Zoo steht, die Klinik und die Löwen Jungen, die wir mit den Kindern spielen lassen wollten und dann... dann fing ich an zu weinen.

Es heißt, wenn man seinen Vater kennt, dann verliert man ihn wirklich.

PAUL: Wenn wir aufhören Helden zu sein und Affen werden, wenn wir nicht länger Götter sind.

CAROL: Wenn sie nicht länger lange Unterhosen tragen oder den besten Job haben.

PAUL: Oder den größten Wagen, oder am meisten Geld, wir nicht die Stärksten sind, oder immer richtig liegen.

CAROL: Wenn wir sie nicht länger als unsterblich betrachten. Ich erklärte es ihm und er versuchte mich zu verstehen.

PAUL: Plötzlich erinnern unsere Kinder uns daran, dass wir bereits am Ende der Strasse angekommen sind. Und das macht uns traurig. Denn, einfach so, in eine Ecke gedrückt, ohne das Ansehen und die Bewunderung, die uns einmal zu Teil wurde, wie sollen wir uns da an die Vergangenheit erinnern? Wie erwartet man von uns, dass wir sie erklären?

CAROL: Es war spät als ich Heim kam und ich fühlte immer noch das schreckliche Verlangen nicht zu schlafen, mit ihm zu sprechen, etwas zu tun, wach zu bleiben, als ob es ein Notfall wäre.

Ich schaute die Nachrichten und las alle Zeitungen um etwas über die Terroristen Attacke heraus zu finden. Ich las jeden Artikel, einige blieben mir im Kopf.

Den ganzen Tag verbrachte ich mit meinem Vater und wir beide hatten das wichtigste Thema vermieden:

Warum hasste er den Hund so sehr?

Wer war mein Vater?

Was ist es, dass ihn dazu bringt jeden zu hassen, der nicht wie er ist?

Warum hat er niemals über sich selbst gesprochen mit mir?

(DAS TELEPHON KLINGELT)

CAROL: Hallo? **(ZUM PUBLIKUM)** Das war Veronica vom Zoo. **(KAREN SPRICHT MIT VERONICAS STIMME)**

VERONICA: Caroline, ich habe schlechte Neuigkeiten.

CAROL: Was ist mit den Ziegen passiert? Gab es Komplikationen?

VERONICA: Nein, die Zicklein sind noch nicht auf der Welt.

CAROL: Sie sind spät, aber...

VERONICA: Das Problem sind die Vögel.

CAROL: Was ist los?

VERONICA: Ich rufe an um dir Bescheid zu geben, dass sie tot sind.

CAROL: Alle?

VERONICA: Alle. Kein einziger ist übrig geblieben.

CAROL: Aber... aber... was haben sie mit ihnen gemacht? Was ist passiert?

VERONICA: Wir wissen es nicht. Ich bin im Zoo und es sieht nicht so aus als seien sie attackiert worden. Ich glaube es war eine Epidemie. Sie sind alle auf einmal gestorben.

CAROL: Was ist mit dem Schwan?

VERONICA: Tot. Alle.

CAROL: Aber... aber... ich verstehe das nicht.

VERONICA: Ich auch nicht. Ich weiß es ist spät, aber warum kommst du nicht in den Zoo und hilfst mir?

CAROL: Ja, richtig, ich bin auf dem Weg. **(CAROLINE MACHT SICH RASCH FERTIG)** Die Stadt war leer und gefährlich. Ich kam beim Zoo an und die Polizei erwartete mich an der Eingangs Pforte. Die Polizei? Das war eigenartig, die Polizei, was haben die mit der Sache zu tun?

VERONICA: Es ist weil die Vögel sterben. Die halten das für verdächtig. Sie behaupten, das

wären "ungewöhnliche Umstände..."

CAROL: Hast du ihnen gesagt, dass sie krank waren?

VERONICA: Sie stellen Nachforschungen an. Es hat so viele Attacken gegeben, sie denken...

CAROL: Das ist lächerlich.

VERONICA: Aber sie befragen uns die ganze Zeit. Was wir davon halten? Was passiert sein könnte? Wie viel diese Vögel kosten?

CAROL: **(VÖGEL AUFHEBEND)** Während sie mich verhörten, blickte ich sie nur an, auf den feuchten, grauen Boden im Vogel Käfig. Da waren so viele und sie waren so schön, es sah aus wie ein Teppich. Ich fing an sie aufzusammeln, einen nach dem anderen, auf die Art auf die man die Körper von Soldaten aufhebt. Und im Anschluss an die Trauer fühlte ich mich alarmiert.

Ich litt, als die Tiere starben, obwohl ich gestehen muss, dass ich nicht die gleiche Traurigkeit und Verzweiflung empfand über menschliche Wesen. Ob das wohl eine Sünde ist? Haben Tiere ihren eigenen Gott und ihren eigenen Himmel, anders als wir?

Ich weiß immer noch nicht, was ich falsch gemacht habe, aber ich muss irgendwo einen Fehler gemacht haben, in Anbetracht des Endergebnisses: 64 Vögel tot, alle am gleichen Tag. Irgendwo habe ich etwas falsch gemacht. Wie konnte das passieren? Wie sollen wir sie jemals ersetzen? Und vor allem, wo hat Gott sich in den letzten 24 Stunden herumgetrieben? Denn es ist ausreichend genug passiert, um seine Abwesenheit verdächtig erscheinen zu lassen.

(SIE HÄLT DIE VÖGEL, DIE SIE EINSAMMELN KONNTE)

Wo ist er, wenn so viele Sachen passieren und er sie nicht aufhält, nicht eingreift, oder uns warnt, oder uns seine Kraft gibt für Schönheit, Harmonie und Unschuld? Wo ist dieser verdammte Gott, der niemals da ist, wenn man ihn braucht, wo versteckt er sich, was zur Hölle treibt er, das rechtfertigen könnte, dass er heute Nacht nicht hier bei uns ist, uns helfend diese gewaltige Flut von Federn aufzusammeln, die den größten Käfig im Zoo in das Grauen des Todes taucht? Wo ist er? Wo ist er? Ich habe da ein paar Sachen mit ihm zu klären heute.

Werde ich in der Hölle landen, weil ich Tiere Männern vorziehe, weil ich nur etwas für die Schwachen empfinde?

SCHWARZ

4/ tiger

RAUBKATZEN AREAL/ Jetzt

PAUL UND KAREN BEIM TIGER GEHEGE. AUF DER EINEN SEITE EINE FRAU MIT EINEM KINDERWAGEN, DIE MAN NICHT SEHEN KANN. SIE BLICKT AUCH AUF DAS TIGER GEHEGE.

PAUL: Ah Tiger... Grrrrrrrrgrrrrrr

Ah Tiger... Grrrrgrrrr

Hier miez miez. Grrgrrrrrr

Schau nur diese Tatzen an.

KAREN: Die sind riesig.

PAUL: Vor fünfzehn Jahren ist ein Tourist in diesen Käfig gefallen. Er hat ein Photo geschossen. Er lehnte genau hier. Die Tiger spielten, bissen sich gegenseitig und so. Dann versuchte der Tourist näher ran zu gehen für eine Großaufnahme. Er bemerkte nicht, dass das Geländer ein wenig lose war (**ER TESTET DAS GELÄNDER. ES IST IMMERNOCH LOSE**) und er fiel in das Gehege.

KAREN: Und was passierte?

PAUL: Mit wem? Dem Touristen oder den Tigern?

KAREN: Dem Touristen.

PAUL: Nichts. Nichts passierte mit ihm. Touristen passiert nie etwas. Die Tiger gingen hinüber zum Ufer, aber nicht um ihn zu attackieren, sondern bloß um ihn anzustarren. Er kam ihnen komisch vor. Vielleicht dachten sie ein Tourist ist nicht viel, nicht gut genug für Beute. Der Tourist konnte fast nicht schwimmen. Eigentlich war alles was er tat nur auf dem Wasser treiben. Und wie ein Verrückter zu schreien, er war total hysterisch.

KAREN: Zwei Tiger warteten auf ihn!

- PAUL:** Alles was sie taten war ihn zu beobachten; sie hatten nicht vor ihm etwas zu tun. Ein Zoo Tiger ist wie eine große Mieze. Voller Bauch und trauriges Gemüt.
- KAREN:** Zwei Tiger sind zwei Tiger!
- PAUL:** Eher zwei verängstigte Kätzchen.
- KAREN:** Große, mit Klauen und Zähnen. Nein Danke.
- PAUL:** Der Tourist paddelte zum Ufer hinüber. Die Tiger, las sie ihn kommen sahen, rannten weg. Sie verzogen sich auf die andere Seite. Der größere der beiden fing sogar an sich mit einem Ball zu beschäftigen, den man ihm zugeworfen hatte, um ihn abzulenken. Als wollte er ausdrücken: "Es ist okay. Das kümmert uns gar nicht. Wir sind kleine Miezen. Wir spielen mit dem Ball und so...!"
- Bis das Sicherheitspersonal kam und sie erschoss. Genau zwischen die Augen.

(DAS KLEINE MÄDCHEN IM KINDERWAGEN FÄNGT AN ZU HEULEN. KAREN SCHAUT SIE AN UND MURMELT WOHLWOLLEND)

- KAREN:** Du hast den kleinen Jungen erschreckt **(ZU SEINER MUTTER)** Verzeihung... Er ist ein prächtiger Junge. Ein Mädchen? Sie ist wunderschön... **(DAS MÄDCHEN HÖRT AUF ZU WEINEN)** Du hast das Mädchen weinen gemacht mit deiner Geschichte.
- PAUL:** Glaubst du sie versteht mich?
- KAREN:** Kleine Mädchen verstehen alles.
- PAUL:** Wie Tiere.
- KAREN:** Du und deine Geschichte haben sie zum Heulen gebracht.
- PAUL:** Es ist keine Geschichte. Ich war da. Sie erschossen die Tiger genau in dem Moment, als der Tourist den Rand erreicht hatte. Als die Tiger sich zurückgezogen hatten, präzise in dem Augenblick als der Tourist sicher auf der anderen Seite des Zaunes war.
- (DAS MÄDCHEN FÄNGT WIEDER ZU WEINEN AN)**
- KAREN:** **(DAS MÄDCHEN BERUHIGEND)** ...na, na, ist ja gut jetzt. Gar nichts um darüber zu weinen...
- (DAS MÄDCHEN HÖRT AUF ZU WEINEN. DIE MUTTER**

ENTFERNT SICH ETWAS UND WIEGT DEN KINDERWAGEN)

PAUL: Bang, bang. Tot. Aber, wen kümmert es schon? Zwei große herrliche bengalische Tiger vom Aussterben bedroht, gerade erst für eine astronomische Summe erworben, und dann werden sie einfach von der Kugel des Jägers dahingerafft, erledigt in ihrem eigenen Gehege, während sie mit dem Ball spielen.

KAREN: Zoos sind einfach nicht mehr dasselbe. Am Anfang waren da nur schöne Tiere, Panda Bären - wie Kuscheltiere - kleine Äffchen, diese goldigen Gold Äffchen, die waren anständig und sauber. Und Gärten, so viele Gärten mit allen möglichen Blumen, Bienen und Vögel... Vögel...

PAUL: Die Tiere hier sind dreckig, haarig, verfloht, traurig und allein.

(KAREN NIMMT EINEN LUFTBALLON UND BINDET IHN SEHR SÜSS AN DEN KINDERWAGEN DES MÄDCHENS)

KAREN: ... hast du schon die Panda Bären gesehen, Süße? Hast du gesehen wie niedlich die Pandas sind? Du hast keine Vögel gesehen? Die Käfige waren leer? Und keine Zebras? Da war kein Orang-Utan?

PAUL: Die machen die Gehege größer, um Leute stiller zu halten. Aber die Tiere werden hässlicher und hässlicher. Kleiner und zahmer.

KAREN: **(ZU PAUL)** Was für ein hübsches kleines Mädchen. Ich habe darüber nachgedacht noch ein Baby zu haben. Ich hätte gerne ein Mädchen... noch ein kleines Mädchen.

PAUL: In unserem Alter, sollten wir uns lieber eine Katze zulegen oder einen...

KAREN: **(BEVOR ER HUND SAGEN KANN)** Nein, ich will ein Baby. Du kannst die Tiere halten. Du hasst sie sowieso.

PAUL: Ich hasse Tiere nicht. Wenn du dich richtig entsinnst, dann weißt du das ich regelmäßig in den Zoo gehe seit ich ein kleiner Junge war.

KAREN: Ich glaube, dass tust du nur um dich diesen Kreaturen überlegen zu fühlen.

PAUL: Jeder ist diesen Kreaturen überlegen. Die da sind noch nicht einmal richtige Tiere. Die sind gar nichts. Man setzt sie im Dschungel aus und der Dschungel würde sie verspeisen. Weil sie Fremde sind. Scheißer Tiere, die sich am Hintern schnüffeln, weil sie da am besten riechen.

(KAREN BLICKT PAUL JETZT AN)

KAREN: Ich will noch ein Baby bekommen.

PAUL: Tiger... meine Tiger... ein Mädchen... ja.

KAREN: Aber nicht mit dir. Das ist alles.

PAUL: Mit... mit... mit jemand anderem?

KAREN: Irgendjemand. Ich will dich verlassen.

(MAN HÖRT EINEN TIGER BRÜLLEN. DIE FRAU MIT DEM KIND GEHT AB. KAREN UND PAUL BLEIBEN ALLEINE ZURÜCK)

PAUL: Triffst du dich mit jemandem?

KAREN: Ich habe darüber nachgedacht was du dem Hund angetan hast. Ich hatte es vergessen, aufgehört daran zu denken. Dann ist es wieder hochgekommen. Und dann, als ich darüber nachdachte, habe ich mich wieder daran erinnert weshalb du das dem armen Hund angetan hast.

PAUL: Weil er homosexuell war.

KAREN: Ich rede nicht darüber.

PAUL: Er hat deinen Hund belästigt und er war traurig.

KAREN: Du hast den Hund getötet, weil du in Wahrheit mich töten wolltest.

PAUL: ... Wölfe, Kojoten, Hyänen, das sind alles echt wilde und böse Hunde. Kein Training in der Welt kann einem Hund beibringen sich anders zu verhalten, als das was er ist: ein Biest.

KAREN: Weil du mich verantwortlich machst. Du gibst mir die Schuld an allem.

PAUL: Also, hast du dir das selbst ausgedacht oder hast du es von einem Klapsdoktor?

KAREN: Ich bin von selber darauf gekommen.

PAUL: Du treibst es mit einem Klapsdoktor? Huh?

KAREN: Lass mich in Ruhe!

PAUL: Du glaubst ich will dich tot sehen? **(KAREN NICKT)** Und anstatt dich um eine Scheidung zu bitten oder einfach zu verschwinden oder dir zu sagen, dass ich dich nicht mehr liebe, ist mein bester Plan dich umzubringen. Und da das

unmöglich war habe ich den Hund getötet. War es so? So einfach? Sind alle so simple gestrickt oder bin das nur ich?

KAREN: Es ist vollkommen im Bereich des Möglichen.

PAUL: Was für ein Buch liest du gerade?

KAREN: Ich habe seit Jahren nicht mehr gelesen.

PAUL: Also könnte ich genauso gut das Gegenteil behaupten. Vielleicht bist du diejenige, die die Chance sah mich zu verlassen, weil ich ein Monster bin.

KAREN: Ich habe nicht gesagt, dass du ein Monster bist.

PAUL: Aber das bin ich.

KAREN: Warum?

PAUL: Weil ich tat was ich tat und weil ich tue was ich tue.

KAREN: Was tust du?

PAUL: Brüllen.

KAREN: Früher warst du nicht so.

PAUL: Früher wusste ich nicht was ich sagte.

KAREN: Früher war ich verliebt in dich.

PAUL: Früher war ich auch in dich verliebt.

KAREN: Also?

PAUL: Also was ist passiert?

KAREN: Du bist gestorben.

PAUL: Ich bin nicht tot, Karen.

KAREN: Bist du nicht?

PAUL: Nein!

KAREN: Wie kommt es dann dass ich dich nicht wieder erkenne?

PAUL: Ich bin es!

KAREN: Wie kommt es dass du wie jemand anders aussiehst?

PAUL: Ich bin nicht jemand anders.

KAREN: Wie kommt es, dass es so scheint als wärst du nicht hier. Als seiest du ein Geist. Als hätten sie dich mit einer Kopie deiner selbst ersetzt. Als seiest du nicht wer du früher warst.

(TIERGERÄUSCHE. DER LÄRM STEIGT BIS ER DONNERT. DANN KLINGT ER AB)

PAUL: Das passiert manchmal. Plötzlich, ohne jeden Grund, fangen sie alle an zu kreischen. Sie kreischen alle auf einmal: "Lass mich raus," "Ich will nach Hause," "Ich gehöre nicht hier her".

(PLÖTZLICH SUCHT ER NACH JEMANDEM)

Wo ist er?

KAREN: Wer?

PAUL: Der Mann mit dem du schläfst.

KAREN: Ich schlafe nicht...

PAUL: Ha? Ist er das da drüben? Der, der uns anschaut? **(ZU DEM MANN)** Sind sie es?

KAREN: Nein, er ist es nicht.

PAUL: Wo ist er? Was denkt er von mir?

KAREN: Er denkt, dass du ein Verrückter bist, der Geschichten über Tiger erzählt.

PAUL: Das ist es was er denkt. Vielleicht ist es kein Mann. Vielleicht kapiert er das nicht. Ein richtiger Mann ist essentiell ein wildes Tier, eine ungezähmte Seele. Im Wettstreit um Beute, sein Territorium markierend, tun und lassend was er will, andere dominierend. Wenn ich dich hätte töten wollen, dann nicht um meiner Freiheit Willen. Ein Mann ist immer frei. Wenn ich dich töten wollte, dann aus Instinkt. Ein Reflex, der uns veranlasst alles mit Gewalt zu lösen.

(EIN ELEPHANT TROMPETET IN DER FERNE)

KAREN: Was werden wir nun unternehmen?

PAUL: Worüber...

KAREN: Darüber dass ich dich verlasse.

PAUL: Das ist deine Art zu brüllen. Wo ist er? Warum zeigt er sein Gesicht nicht? Warum fletscht er nicht seine Zähne vor mir? Weshalb versteckt er sich?

KAREN: Keiner versteckt sich Paul!

PAUL: Vielleicht ist er homosexuell. Mag er Schwäne? Da muss man vorsichtig sein. Es gibt so viele von denen heutzutage; sie geben vor Männer zu sein, aber in Wirklichkeit sind sie Schwuchteln und sie jagen verheiratete Frauen. Pass gut auf und bring ihn in den Zoo. Wenn er den Schwänen zu sieht, dann kannst du dir sicher sein. Er ist schwul.

KAREN: **(GEHEND)** Weißt du was für ein Arschloch du bist?

PAUL: Nein, ich bin kein Arschloch. Ich bin einfach kein Tiger.

KAREN: Na ja, du stinkst wie einer!

(KAREN VERLÄSST DAS AREAL. SIE IST IMMERNOCH ANGELÄUCHTET VON EINEM SCHEINWERFER)

KAREN: Ich hatte niemand anders, den ich sah, ich war mit niemandem zusammen, ich betrog ihn nicht. Aber ich dachte an jemand anderen. Jemanden mit dem ich über mein Leben sprach, jemand der es schaffte, dass ich mich gut fühlte. Jemand jüngerer, besser aussehendes, jemand, der ehrlicher war. Obwohl er oft über Schwäne sprach, eine Tatsache, die mich nun stört.

(PAUL IST ALLEINE AUF DER BÜHNE. ER SCHAUT IN DIE RICHTUNG IN DER KAREN AB GING)

PAUL: ... Schwuchtel. Er ist eine Tunte. Er läuft wie eine Tunte und er zieht sich wie eine Tunte an. Schwuchtel... Man sollte sie hängen oder so.

(ER DREHT SICH ZUM TIGER GEHEGE UM)

Ah Tiger... Grrrgrrrgrrr

Ah Tiger... Grrrgrrrgrrr

Hier Miez miez miez. Grrrgrrrgrrr

Sieh nur diese Tatzen. Du wirst alt, Tiger. Du wirst alt.

(ER SIEHT IHNEN EINE WEILE ZU. MUSIK ALS WÄRE DIE SZENE ZU ENDE BIS MAN PLÖTZLICH EIN LAUTES HARTES GERÄUSCH VERNIMMT. ER BLICKT AUF. MAN HÖRT EINEN ENTFERNTEN SCHREI)

STIMME: **(AUS DER FERNE)** Hilfe! Ein kleines Mädchen mit einem Luftballon ist in den Tiger Käfig gefallen! Bitte, jemand muss Hilfe holen!

PAUL: **(BESORGT)** Hilfe! Ein kleines Mädchen...! Sicherheitspersonal!! Renn, kleines Mädchen... renn!

PAUL LÄSST DAS GEHEGE NICHT AUS DEN AUGEN. MAN HÖRT STIMMEN IM HINTERGRUND.

PLÖTZLICH BETRACHTET PAUL DIE SZENE MIT GROSSEM INTERESSE.

NACH EINEM SCHLAG, STILLE

Grrrrr... grrrr
Komm schon Tiger... Grrr

(ER LACHT EIN WENIG NERVÖS. VERTECKT SEIN LACHEN, SCHREIT)

PAUL: Jemand rette das kleine Mädchen! Hilfe!

NACH EINEM SCHLAG STILLE

Grrrrr... grrrr... Tiger... grrr... grrr

5/ rhinozerose

RHINOZEROS GEHEGE/ Jetzt

MAN SIEHT DIE BEINE EINES SCHLAFENDEN RHINOZEROS. SIE SIND EIN GEGENSTAND ECHTER AUFMERKSAMKEIT.

MANCHMAL RÜHRT ES SICH EIN WENIG. AUF DER BÜHNE PAUL. AUF EINER SEITE EINE POLIZISTIN, GESPIELT VON CAROL.

POLIZEI: Verzeihung, wir führen eine Routine Inspektion durch und wir würden ihnen gerne ein paar Fragen stellen. Verzeihung... Verzeihung...

PAUL: Was für ein großartiges Tier! Und doch, da ist er, gedemütigt. Wussten sie, dass wenn wir uns in freier Wildbahn mit ihm befänden, er uns jetzt schon getötet hätte? Und das nicht weil er hungrig ist oder ein gefährliches Tier. Nein. Er hätte uns inzwischen getötet, weil wir ihm nicht den nötigen Respekt entgegenbringen.

POLIZEI: Mister, ich würde mich gerne kurz mit ihnen unterhalten.

PAUL: **(REALISIERT, DASS SIE EINE POLIZISTIN IST)** Oh!

POLIZEI: Steifenbeamte Lyons, Josephine Lyons, Bundes Polizei.

PAUL: Ich wusste nicht, dass sie...

POLIZEI: Wir führen eine Ermittlung durch und wir brauchen die Mithilfe von regelmäßigen Besuchern des Zoos.

PAUL: Was ist passiert?

POLIZEI: Wir suchen nach Informationen. Ich habe sie früher im Zoo gesehen.

PAUL: Ich komme oft her.

POLIZEI: Verlangt ihr Beruf, dass sie die Tiere beobachten?

PAUL: Meine Tochter arbeitet hier.

POLIZEI: Und wie heißt sie?

PAUL: Caroline Stevens.

(DIE POLIZISTIN NOTIERT ES)

POLIZEI: Kommen sie, um sie zu sehen?

PAUL: Ich komme auch, um die Tiere zu sehen. **(PAUSE. PAUL WARTET AUF DIE NÄCHSTE FRAGE, ABER ES IST OFFENSICHTLICH, DASS DIE POLIZISTIN EBENFALLS DARAUF WARTET, DASS ER MEHR INFORMATIONEN FREIWILLIG PREISGIBT)** Um... Ich wohne in der Nähe und ich komme gerne her, um die Tiere zu beobachten. Ich mache Bilder. Einige von ihnen kennen mich sogar.

POLIZEI: Sie kennen sie? Wie kommt das?

PAUL: Na ja, sie schauen und wissen, dass ich es bin. Sie haben mich schon so oft gesehen. Wie dieses Rhinoceros. Er kennt mich schon seit Jahren. Er weiß wer ich bin und er sagt hallo. Er bewegt seinen Kopf, wenn er mich sieht. Einmal war ich traurig und kam hierher, um ihn zu sehen. Aber er war im Wasser, er wollte nicht heraus kommen, es war heiß. Aber ich fing trotzdem an mit ihm zu reden, ich erzählte ihm weshalb ich traurig war. Und wissen sie was er getan hat? So wie man aufhört etwas zu tun, das man gerne macht, um einem Freund zuzuhören, so ist er aus dem Wasser gekommen und lief herüber zu mir. Er wackelte auf mich zu, als sei es eine große Anstrengung, aber er wusste er musste es tun. Für mich. Ein Rhinoceros seines Ausmaßes, sich langsam vor und zurück bewegend, das meine Einsamkeit verstand. Er kam und stand vor mir, in der brütenden Sonnenhitze. Bloß um mir zuzuhören.

POLIZEI: **(BLICKT DAS RHINOZEROS VERWUNDERT AN)** Und ich dachte alle Tiere seien gleich. Affen oder Löwen. Sie stinken.

PAUL: Weil sie hier sind. Aber wenn sie in freier Wildbahn leben könnten, dann würden sie nicht so schlecht riechen. Sie wären in ihrer Umgebung. Umgebung ist sehr wichtig. Nehmen sie nur sich selbst und mich. Wenn wir da wären, wo wir wirklich gerne sein wollten, vielleicht wären wir dann nicht was wir jetzt sind oder würden so aussehen, wie wir es jetzt tun.

POLIZEI: Ich wollte immer Ingenieurin werden.

PAUL: Ich ein Tierarzt.

POLIZEI: Sie sehen wie ein Tierarzt aus. Sie wissen eine Menge über Tiere.

PAUL: Nicht über alle, aber über das Rhinoceros da, da weiß ich einiges. Es gab

einmal eine Zeit zu der man sie für Einhörner hielt. Marco Polo war der erste, der eines sah, auf seinen Reisen. **(DIE POLIZISTIN LANGWEILT SICH NUN ETWAS. SIE VERSUCHT ZU UNTERBRECHEN)** Er sah es mit seinem Horn und er dachte es sei ein Einhorn, wie die, die er in den Steppen Italiens gesehen hatte. Anstatt es bei seinem richtigen Namen zu nennen oder einen zu erfinden, beschloss er einen Namen zu benutzen, den er bereits kannte.

POLIZEI: Ihr Name?

PAUL: Rhinozeros. Rhino-zeros...

POLIZEI: Nicht den. Ihren. Wie heißen sie?

PAUL: Paul Stevens.

POLIZEI: Herr Stevens, nun hören sie mal, ich würde liebend gern all ihre Geschichten hören, aber ich habe einen Job zu erledigen. Und vielleicht können sie mir helfen. Wir suchen nach jemandem.

PAUL: Eine Frau oder ein Mann?

POLIZEI: Wir glauben, dass es sich um einen Mann handelt. Er hat den Zoo in den letzten paar Wochen häufig besucht und er tötet die Tiere.

PAUL: Tötet sie? Aber warum? Welche?

POLIZEI: Er hat mit den vögeln angefangen, aber dann hat er bei den Schlangen weitergemacht, zwei Tiger, drei Pinguine, eine Ziege - die im Übrigen trächtig war. Er hat die Nilpferde getötet - zwei von ihnen. Außerdem hat er einige Affen auf dem Gewissen, kleine Titis, drei Schimpansen, andere Äffchen, deren Namen mir nicht mehr einfallen, und ein Orang-Utan.

PAUL: Den Orang-Utan.

POLIZEI: Sie erinnern sich an ihn?

PAUL: Er war in einem speziellen Käfig.

POLIZEI: Wir vermuten, dass sein nächstes Ziel die Panda Bären sind.

PAUL: Diese Bären kosten ein Vermögen!

POLIZEI: Und sie sind jedermanns Liebling.

PAUL: Kinder, Kinder lieben sie.

- POLIZEI:** Das ist der Grund, weshalb wir denken, dass er es als nächstes auf die Pandas abzielt.
- PAUL:** Es muss etwas unternommen werden gegen diesen Delinquenten!
- POLIZEI:** Wir haben es bisher nicht an die Öffentlichkeit gebracht, weil wir wissen, dass der Täter jeden Tag in den Zoo kommt. Wir glauben er handelt sich um eine Art von Terrorist oder Fanatiker.
- PAUL:** Also, wie bringt er sie denn um?
- POLIZEI:** Mit einem besonderen Virus. Ein Virus, der ihre Abwehr lahm legt. Zuerst werden sie ein paar Tage krank und dann sterben sie. Sie fallen um wie Domino Steine, ganz plötzlich.
- PAUL:** Und die Tiere beklagen sich nicht.
- POLIZEI:** Sie werden nur traurig, geben keinen Laut mehr von sich und hören auf zu tun was sie sonst tun.
- PAUL:** Die Affen sitzen nur da, die Krokodile schlafen im Wasser und die Vögel fliegen nicht mehr.
- POLIZEI:** Der Virus erzeugt andere Krankheiten. Und dann letztendlich sterben sie.
- PAUL:** Scheißkerl.
- POLIZEI:** Der Ansicht sind wir auch. Er ist ein Scheißkerl. Und aus diesem Grund wollen wir ihm das Handwerk legen. Sie kommen oft in den Zoo, sie kennen die Leute.
- PAUL:** Ich weiß besser über die Tiere bescheid.
- POLIZEI:** Die Tiere kennen sie.
- PAUL:** Nicht alle. Mit den Schildkröten ist es schwer warm zu werden.
- POLIZEI:** Was ich von ihnen möchte ist, dass sie versuchen sich zu erinnern, ob sie etwas auffälliges oder verdächtiges bemerkt haben in letzter Zeit. Hier ist meine Nummer. Wenn sie etwas Verdächtiges sehen, rufen sie mich an.
- PAUL:** Sie glauben er verbringt seine Zeit damit hier herumzuwandern?
- POLIZEI:** Es ist sehr wahrscheinlich. Er mag es die Tiere zu beobachten, nachdem er sie vergiftet hat.

PAUL: Woher wissen sie das?

POLIZEI: Weil er sie leiden lässt.

PAUL: **(DAS RHINOZEROS ANSCHAUEND)** Ich glaube das Rhinoceros verhält sich ein wenig eigenartig.

POLIZEI: Meinen sie?

PAUL: Er sieht traurig aus, als ob er schwach wäre.

POLIZEI: Denken sie es hat den Virus?

PAUL: Die sind nicht vorsichtig. **(ER HEBT SEINE STIMME)** Ich glaube es fällt um!

POLIZEI: **(ALAMIERT)** Sie haben Recht. Ich glaube es... Warten sie hier. **(IN IHREN WALKIE TALKIE)** Achtung, Rhinoceros Gehege... **(AB)** Ich hole den Tierarzt...

(LEUTE SCHREIEN)

PAUL: Ein echtes Denkmal für den Dschungel. Und zu denken, dass Marco Polo es für nichts geringeres als ein Einhorn gehalten hat. Und Einhörner haben niemals existiert. Und Rhinocerosse schon.

(MAN HÖRT EINEN AUSSERGEWÖHNLICHEN SCHLAG)

Er fällt! Das Rhinoceros fällt! GOTT! Wie prachtvoll! Es fällt! Gott! Wie schön!

(BEWUNDERND)

Sieh nur wie es stirbt!

MAN SIEHT WIE DIE BEINE DES RHINOZEROS NACH OBEN KOMMEN, ALS OB ES GEFALLEN SEI.

LEUTE SCHREIEN IN EINIGER ENTFERNUNG UND MAN HÖRT EINE POLIZEI PFEIFE.

MUSIK.

6/ pandas

PANDA BÄR GEHEGE / Heute

**PAUL UND KAREN TRETEN AUF.
SIE TRAGEN EINKAUFSTÜTEN.
EIN WEIHNACHTSBAUM ERSCHEINT AUF DER BÜHNE**

PAUL: Es war vor fünfzehn Jahren. Es war am 24sten Dezember und ein häuslicher Vorfall wurde nicht nur für die Öffentlichkeit zum Mittelpunkt aller Beachtung.

KAREN: Sondern auch unserer.

PAUL: Obwohl es da Dinge gibt, die ich niemals gesagt habe und niemals sagen werde.

KAREN: Wie, dass wir alle die Konsequenz von etwas sind.

PAUL: Genau wie auch der 24ste Dezember, der ob es einem nun passt oder nicht, auch die Konsequenz von etwas ist.

KAREN: Wie der 23ste Dezember.

PAUL: Oder der 22ste.

KAREN: Und insbesondere der 21ste.

PAUL: Richtig. Dieser 21ste Dezember.

KAREN: Jeder Tag bricht an mit einem anderen im Rücken.

PAUL: An diesem Tag waren wir ausgegangen

KAREN: Wir gingen am Nachmittag dieses 21sten Dezembers einkaufen, während unsere Tochter

PAUL: Und die Hunde

KAREN: Den Tag mit ihrer Großmutter im Park verbrachte

PAUL: Wir sahen uns in den Läden um, jeder für sich.

KAREN: Ich sprach kaum mehr mit ihm.

PAUL: Ich dankte dem Himmel, dass sie kein Wort sagte.

KAREN: Ich sprach kaum mit ihm, denn an diesem Morgen

PAUL: Hatte sie herausgefunden

KAREN: Dass er eine Geliebte hatte

PAUL: Jünger und hübscher

KAREN: Als ich. Aber ich dachte, "Könnte er mich tatsächlich verlassen oder tut er es nur deshalb, weil er angst hat?"

PAUL: Angst vor dem Tod

KAREN: Davor mit mir zu sein

PAUL: Ich weiß nicht.

KAREN: Ich weiß nicht. Wir kamen spät zurück an dem Tag.

PAUL: Und als wir zurückkamen

KAREN: Ich ging um die Haustür aufzuschließen und...

PAUL: Und die Tür war schon offen

KAREN: Wir waren beraubt worden.

(IN DER ECHTEN ZEIT)

Oh mein Gott, was ist hier passiert!?

PAUL: Hast du die Tür offen gelassen?

KAREN: Paul, sieh doch, was machen all die Sachen auf dem Boden?

PAUL: Jemand ist eingebrochen!

KAREN: Wir sind bestohlen worden!

(SIE RENNEN HINEIN, VERZWEIFELT)

PAUL: Wo ist Caroline?

KAREN: Sie ist bei meinen Eltern. Sie sind im Park.

PAUL: Und die Hunde?

KAREN: Die sind auch bei ihnen.

PAUL: Gott sei Dank, dass keiner da war!

KAREN: Oh mein Gott, was für ein Chaos!

PAUL: Ich rufe die Polizei.

KAREN: Die haben den Fernseher mitgenommen.

PAUL: **(WÄHLEND)** Verfluchte, schieß Diebe.

KAREN: Die haben Farbe über unsere Gemälde geschmiert. Weshalb würden sie unsere Gemälde zerstören?

PAUL: Geh und überprüfe den Rest des Hauses.

(KAREN AB)

PAUL: Polizei. Dies ist ein Notfall. Ich bin gerade Heim gekommen und man hat uns beraubt. Jemand ist eingebrochen und... sie haben alles herausgerissen... sie nahmen... den Fernseher... **(SIEHT SICH UM)** ... und die Stereoanlage und einige Einrichtungsgegenstände aus dem Wohnzimmer. Was? **(PAUSE)** Das habe ich nicht nachgeschaut. Ich meine wir sind gerade erst gekommen und ich habe sofort das Telephon genommen und sie angerufen... Sind die Diebe immer noch im Haus? Ist das denn möglich?

(ER WIRD PANISCH. ER STIRBT VOR ANGST)

Ich... ich... ich habe nicht nachgesehen... meine Frau... Bitte beeilen sie sich und kommen sie her

Karen!!!

(KAREN TRITT AUF. SIE ERSCHRECKT PAUL)

Die Polizei sagt, dass sie immer noch im Haus sein könnten.

KAREN: Der Gedanke kam mir auch und ich kam nicht weiter als bis zum Flur.

PAUL: Was sollen wir tun?

KAREN: Frag mich nicht. Sag du mir was du willst, dass ich tue!

PAUL: Ich?

KAREN: Ja. Du. Was sollen wir tun?

(SCHLAG. PAUL STIRBT VOR ANGST)

PAUL: Ich... ich... ich weiß nicht.

KAREN: **(NIMMT DIE SACHE IN DIE HAND)** Ich kann niemand hören. Vielleicht sind sie weg. Das Haus war leer, sie sind eingebrochen, sie nahmen alles und sie sind gegangen. Eine saubere Sache. Ich glaube nicht, dass noch irgendjemand hier ist. Was ist mit der Polizei?

PAUL: Die ist auf dem Weg.

KAREN: Hast du ihnen die richtige Adresse gegeben?

PAUL: Das habe ich vergessen!

(KAREN SIEHT IN ENTÄUSCHT AN. ER MERKT ES)

PAUL: Ich bin ein Nervenbündel.

(ER WÄHLT NOCHMALS)

KAREN: **(ZUM PUBLIKUM)** Er rief die Polizei und ich fing an das zerbrochene Glas aufzulesen, den Boden sauber zu machen, die Sachen, die übrig waren, wieder an den Platz zu stellen. Und währenddessen sprach er mit der Polizei, dann mit den Nachbarn, er rief seine Mutter an, seine Schwester, seine Freunde. Er erzählte allen was passiert war.

PAUL: **(INS TELEPHON)** ... es ist nicht sicher hier, wir brauchen mehr Polizei, man sollte die Schweine einbuchen und den Schlüssel wegwerfen!

KAREN: Bei seinem sechsten Anruf hatte ich das Haus soweit wieder hergerichtet. Kein

Fernseher, keine Stereoanlage, keine Dekorationsgegenstände, kein Geld, das ich für einen Urlaub gespart hatte, keinen Schmuck mehr, den ich zur Hochzeit bekommen hatte, kein Ehering mehr. Aber alles fertig.

PAUL: **(ZUM TELEPHON)** Vergiss den Knast! Die sollten die umlegen! Das ist es! Die verdienen zu sterben! Sich mit Leuten anlegen, die ihr ganzes Leben gearbeitet haben! Wenn ich die erwische, mache ich sie selber kalt!

KAREN: Ich wollte mich frisch machen. **(ZU PAUL)** Ich gehe unter die Dusche.

PAUL: **(ZUM TELEPHON)** Entschuldige. **(ZU KAREN)** Weshalb wartest du damit nicht bis du alles aufgeräumt hast?

KAREN: Es ist schon alles erledigt, Paul.

PAUL: **(SICH UMBLICKEND. UNZUFRIEDEN)** Du bist schnell.

KAREN: Ich gehe jetzt unter die Dusche.

PAUL: **(JETZT ALLEINE. ER BLEIBT STILL. MAN KANN SEINE ANGST FÜHLEN, LEICHT. ER WÄHLT WIEDER)** ... die Bullen kommen nie wenn man sie braucht... Hallo... Hallo... Polizei? Ja ich bleibe dran.

(SCHLAG. MAN MERKT DAS PAUL DER HINTERGRUND MUSIK IN DER WARTESCHLEIFE ZUHÖRT, PLÖTZLICH SCHLÄGT ER DEN TELEPHONHÖRER. ER IST VERZWEIFELT. ER HAT EINE PANIK ATTACKE. DIE PANIK ATTACKE WIRD VON SCHREIEN UND HEULERN BEGLEITET, ALS WÄRE EIN MONSTRÖSES TIER DABEI IHN AUFZUFRESSEN. NACHDEM DIES DEN HÖHEPUNKT ERREICHT HAT, FÄLLT PAUL ZU BODEN. KAREN KOMMT HEREIN IN EINEM HANDTUCH. SIE BELEBT IHN WIEDER. ER REAGIERT GUT. ER BERUHIGT SICH)

KAREN: Paul leidet unter Panik Attacken, wenn er mit der Realität nicht fertig wird. Er fühlt sich unsicher und verletzlich.

(DIE MUSIK UND DAS LICHT VERÄNDERN SICH. PAUL STEHT AUF. ER WECHSELT DIE KLEIDUNG)

Er sah wie ein kleiner verlorener Junge aus, der sich umschaute und alles größer, breiter und mysteriöser sah.

(DIE MUSIK UND DAS LICHT ÄNDERN SICH. KAREN ZIEHT SICH AN)

Am 22sten Dezember hatte er sich wieder gefasst.

PAUL: Ich kaufte einen Fernseher. Einen besseren. Einen mit Internet. Und größer. Ich hatte das Geräusch des Fernsehers vermisst. Es bringt mehr Leben ins Haus.

KAREN: Am 23sten Dezember ließen die Terroristen eine Bombe bei einer Schul Feier hochgehen.

(DER FERNSEHER GEHT AN. MAN SIEHT EIN PROGRAMM IM ÖFFENTLICHEN FERNSEHEN. EIN SYNPHONIE ORCHESTER SPIELT. PAUL SCHALTET APRUPT UM. ER ZAPPT)

PAUL: ... zu viel Demokratie macht die Leute unkontrollierbar. Hier hat jeder Rechte bis auf den arbeitenden Mann. Die Freiheit ist ein Wüstling geworden. Was wir wirklich brauchen in diesem verdammten Land ist eine starke Hand!

(ER SCHALTET UM. MAN SIEHT EINE GAZELLE VOR EINEM UNHEIMLICH FLINKEN TIGER FLIEHEN)

KAREN: Am 24sten Dezember war das Haus wie vorher. Ich kochte und die Lichterkette im Baum draußen war kaputt. **(ZU PAUL)** Paul, warum reparierst du nicht die Lichterkette? **(PAUL TUT ES)** Was möchtest du heute Abend tun?

PAUL: Zu Hause bleiben mit Caroline und den Hunden.

KAREN: Was kommt im Fernsehen?

PAUL: Die Terroristen haben eine Bombe in einer Schule hochgehen lassen. Es war ein Schul Fest. Fast einhundert Tote oder so.

KAREN: **(SCHAUT AUF DEN FERNSEHER)** Und wer ist das?

PAUL: Das ist die Direktorin.

KAREN: Sie kommt mir bekannt vor.

PAUL: Ja, sie sieht wie eine von uns aus.

KAREN: Arme Frau. Sieh nur ihre Augen. Was für eine Schande!

(PAUL HÖRT AUF MIT DER LICHTERKETTE ZU HANTIEREN, ER STARRT AUF DEN FERNSEHER. PLÖTZLICH HÖRT MAN BELLEN)

PAUL: Was treiben die?

KAREN: Sie tun es schon wieder.

PAUL: **(ÄRGERLICH)** Ich habe ihnen gesagt, dass ich nicht will das sie das tun.

KAREN: Es ist in Ordnung. Es ist sowieso gleich vorbei.

PAUL: ... vor Carolines Augen, sie kann alles sehen.

KAREN: Hierher, Bandit, komm, weg von General.

PAUL: Dreckige Töhle!

KAREN: Hierher Bandit... lass ihn in Ruhe General... lass das. Es ist natürlich, Paul, sei nicht so.

PAUL: Wie ist das natürlich?! Was behauptest du da!? Das ist für Kranke! Das ist nicht normal! Auf gar keinen Fall ist das normal!

KAREN: Ich glaube diese Hunde müssen andere Hunde treffen und...

(DANN HAT PAUL DIE GLEICHE PANIK ATTACKE WIE ZU ANFANG DER SZENE. ABER ANSTELLE VON ANGST FÜHLT ER HASS. EIN AUSSERGEWÖHNLICHER HASS, ALS SEI ER EIN TIER. PAUL SCHREIT. ER GEHT ZU DEN HUNDEN HINÜBER UND MAN SIEHT WIE ER ANFÄNGT EINEN VON IHNEN ZU TRETEN)

PAUL: Scheißvieh... Scheißvieh! Kannst du ihn nicht in Ruhe lassen! Können wir nicht ein wenig Frieden haben! Immer muss irgendwer irgendjemand ficken! Lass ihn in Ruhe, du verdammter Schwuchtel Köter! Scheißvieh...!

(ER TRITT IHN BIS DAS BELLEN AUFHÖRT. MUSIK. DIE LICHTER AUF DIE SZENE DIMMEN. NUR DER FERNSEHER ZEIGT EINE FASCHISTEN DEMONSTRATION. ZEICHEN MIT HACKENKREUZEN. RASSISMUS, WELCHE INTOLERANZ AUCH IMMER DER STÄTTE DER AUFFÜHRUNG AM NÄCHSTEN IST, OB POLITISCH, SOZIAL ODER ALLTÄGLICH. MAN SIEHT DIESE EINDRÜCKE BIS CAROLINE AUFTAUCHT, BÜHNEN MITTE)

CAROL: Jemand brachte die Tiere im Zoo um, weil sie dachten sie sollten lieber im Dschungel sein anstatt in Käfigen.

KAREN: Mehr und mehr Käfige standen leer.

CAROL: Die Leute hörten auf zu kommen und das Geld ging uns aus. Kein Geld war gleichbedeutend mit keinen neuen Tieren und Personal Kürzungen, also hatten wir kein Sicherheitspersonal mehr.

Dann kamen Leute, andere Leute. Ganze Massen. Sie kamen wann immer ihnen danach war und sie brachten die übrig gebliebenen Tiere um.

KAREN: Was taten sie mit ihnen?

CAROL: Sie aßen sie. Sie seien hungrig, sagten sie. Pferde Fleisch, Löwen Bauch, Die Strauße waren angeblich sehr gut. Mengen in der Strasse, Leute, das ganze Gebiet. Und keiner unternahm irgendetwas. Sie verschlangen den Tiger.

KAREN: Sie aßen Tiger!

CAROL: Sie aßen Tiger und sie aßen Schildkröten, sie aßen die Giraffen und der einzige Grund, aus dem sie nicht auch die Krokodile aßen, ist, weil die Kreaturen es fühlten und nicht aus dem Teich kamen. Sie verhielten sich wie Fische. Es heißt sie sind ertrunken.
Und obwohl fast nichts übrig war kamen die Leute weiterhin. Jeden Tag und jede Nacht.

KAREN: Weshalb kamen sie weiterhin, wenn doch nichts übrig war?

CAROL: Sie hielten Ausschau nach dem besten Fang.

KAREN: Den Pandas?

CAROL: Dem Einhorn.

(MAN HÖRT TRAUERIGE MUSIK. DAS LICHT WIRD GEDIMMT)

Sie wollten etwas probieren, dass sie noch nie zuvor hatten. Etwas neues, aufregendes, etwas unschuldiges. Es heißt, dass Einhorn Fleisch das beste ist. Dass es wie Hund schmeckt, nur ein wenig süßer.

KAREN: Es war mir nicht bewusst, dass es Einhörner gibt.

CAROL: Es war in dem Gehege. Dem Einhorn Areal. Ich erinnere mich daran, als sei es direkt vor meinen Augen.

KAREN: Du sagtest es sei groß?

CAROL: Enorm. Es lief gerne im Gehege umher.

KAREN: Das war das Rhinozeros.

CAROL: Nein, das Rhinozeros ist völlig anders. Das Rhinozeros ist wie ein großes Schwein. Dies war wie ein Pferd, es wieherte wie ein Pferd.

(DANN SIEHT MAN DIE SILOUHETTE EINES EINHORNS, DAS SICH ÜBER DIE GESAMTE BÜHNE ERSTRECKT)

... wie ein falsch behandeltes Pferd, aber ein Pferd. Es hatte ein silbernes Horn und alle riefen es bei einem anderen Namen, weil sie noch nie eines dieser Sorte gesehen hatten.

KAREN: Was ist mit dem Einhorn geschehen?

CAROL: Es wurde von einer Bombe während der Weihnachtstage in Stücke gerissen. Erinnerst du dich nicht?

(MUSIK. DIE ERSCHENUNG DES EINHORNS VERSCHWINDET. PAUL TRITT AUF. PAUL SETZT SICH UND SPRICHT DIE PERSON AN, MIT DER ALLE DIE GANZE ZEIT GEREDET HABEN)

PAUL: Zuerst fühlt man sich als sei man permanent unter Befragung. Leute kommen mit ihren Fragen und ihren Antworten über das Leben, darüber wer man ist, darüber was man denkt.

CAROL: Wir glauben, dass wir Leute kennen, weil wir lernen in Kategorien zu denken. In vorgefertigten Plattitüden. In niedlich verpackten Ideengebilden.

PAUL: In diesen Momenten, fängt man an seine Erinnerung zu verlieren. Am Anfang ist es nur vereinzelt. Ein bisschen an einem Tag, und ein wenig mehr am Nächsten, bis man sie wieder findet, in kleinen Stückchen, als handelte es sich um alte Photos, die das Leben von jemand anderem erzählten. Ein Leben, in dem man nicht länger Daten, Zeiten oder Gesichter zuordnen kann.

KAREN: Sie nennen es eine "Panik Attacke" und es ist eine unheilbare Krankheit.

CAROL: Andere nennen es Hass und das ist auch eine unheilbare Krankheit.

PAUL: Oder den "Panda Bär Komplex". Wenn man mit dem Tod liebäugelt nur weil sie einen mitleidig anschauen.

(LICHTER AUS. NUR DREI SPOTS AUF DIE CHARAKTERE BLEIBEN ÜBRIG)

CAROL: Vor fünfzehn Jahren bin ich zu dem toten Hund hinübergegangen und habe angefangen zu weinen. Wie jetzt, wenn ich Papa so alleine sehe, habe ich so Mitleid mit ihm und mir.

(SIE BLICKT IHREN VATER UND IHRE MUTTER AN)

Ich hoffe ihr beide seid immer mit mir.

(CAROLINE VERSCHWINDET IM DUNKELN)

KAREN: Nach fünfzehn Jahren war ich endlich in der Lage mein Leben zu ändern. Alles nur wegen zwei Lieben und einer Kreatur mit der die Geschichte anfängt und aufhört.

(SIE SIEHT PAUL UND IHRE TOCHTER AN)

Ich hoffe ihr beide seid immer mit mir.

(SIE VERSCHWINDET IM DUNKELN)

PAUL: **(RESIGNIEREND, BESCHÄMT)** Letzten Endes hoffe ich, dass ihr beide immer bei mir seid. Bei mir bleibt.

(VOR DEM BLACKOUT)

Um mir zu helfen den Biestern entgegenzutreten.

TIERGERÄUSCHE
NUR DAS IMAGE DES EINHORNS BLEIBT ZURÜCK

SCHWARZ